



Institut für
soziale Arbeit e.V.

Junge Geflüchtete in Angeboten der landesgeförderten Jugendsozialarbeit Projektdokumentation von 12 innovativen Modellprojekten in NRW

Fachtagung

**»Innovative Konzepte der landesgeförderten Jugendsozialarbeit
zur Integration junger Geflüchteter«**

vom 10.01.2019 in Köln-Deutz

Dokumentation und Schlaglichter

**Junge Geflüchtete in Angeboten der
landesgeförderten Jugendsozialarbeit**
 Projektdokumentation von 12 innovativen
Modellprojekten in NRW

Fachtagung
»Innovative Konzepte der landesgeförderten Jugendsozialarbeit
zur Integration junger Geflüchteter«
vom 10.01.2019 in Köln-Deutz

Dokumentation und Schlaglichter

Impressum

Herausgeber

ISA – Institut für soziale Arbeit e. V.

Friesenring 40

48147 Münster

info@isa-muenster.de

www.isa-muenster.de

© 2021 ISA

Inhaltsverzeichnis

1. Zielsetzung und Tagungsprogramm	6
2. Einordnung der Förderung der Modellprojekte	6
3. Jugendsozialarbeit mit jungen Geflüchteten – Goldener Weg und/oder Notnagel?	7
4. Markt der Möglichkeiten: Die Modellprojekte	9
Aachen: »Projekt – Jugendsozialarbeit mit jungen Geflüchteten«	10
Kooperationspartner	10
Ahaus: »Jugendwerkstatt für geflüchtete Menschen«	12
Bergisch-Gladbach: Projekt »Wie funktioniert Deutschland?«	14
Bielefeld: »Perspektive für junge Geflüchtete«	16
Castrop-Rauxel: »SONDERPROGRAMM IN CASTROP-RAUXEL«	18
Dortmund: Angebote aus den »Sondermitteln junge Flüchtlinge in der Jugendsozialarbeit« des Landes NRW	20
Duisburg: Projekt »Welcome«	23
Düsseldorf: »Quick-Start – Kompetenzfeststellung für junge Geflüchtete«	25
Essen: »NeZa – Neue Zukunft aufbauen«	26
Herne: »Integra«	28
Lippstadt: »CHECK IN – Berufsorientierung und Sprachkurs für junge Geflüchtete«	30
Moers: »IdAAS – Integration durch Ausbildung, Arbeit und Sprache«	32
O-Töne zum Markt der Möglichkeiten:	34
5. Arbeitsgruppen	35

1. Zielsetzung und Tagungsprogramm

Die Fachtagung »Innovative Konzepte der landesgeförderten Jugendsozialarbeit zur Integration junger Geflüchteter« vom 10.01.2019 in Köln-Deutz stellte ein Informations-, Austausch und Vernetzungsforum für landesgeförderte Angebote der Jugendsozialarbeit dar. Im Vordergrund standen dabei die Erfahrungen der zwölf Modellprojekte, die in diesem Rahmen einer Fachöffentlichkeit zugänglich gemacht wurden. Zentrale Zielsetzungen waren der fachliche Input und Austausch sowie die Vernetzung der Akteure über die Modellprojekte hinaus. Leitungs- und Fachkräfteebene waren gleichermaßen angesprochen.

Zu diesem Zwecke sah das Tagungsprogramm folgende Punkte vor:

- **Grußworte** aus dem Ministerium für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration des Landes NRW (MKFFI) zur Einordnung der Förderung der Modellprojekte,
- **Fachvortrag** zur Jugendsozialarbeit mit jungen Geflüchteten zum Thema »Jugendsozialarbeit mit jungen Geflüchteten. Goldener Weg und/oder Notnagel?« mit anschließender Diskussion im Plenum (Anna Traub, Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge e.V.),
- **Markt der Möglichkeiten**, bei dem die zwölf Modellprojekte ihre innovativen Konzepte zur Jugendsozialarbeit mit jungen Geflüchteten vorstellten.
- **Arbeitsgruppen** zu verschiedenen Themen:
 - Gut beteiligt und begleitet – Voraussetzungen für eine gelingende Partizipation junger Geflüchteter in der Jugendsozialarbeit
 - Individuelle Förderung in der Arbeit mit jungen Geflüchteten – der Spannungsbogen von Bedarfen und Anforderungen
 - Bildung und Ausbildung in der Arbeit mit jungen Geflüchteten
 - Jugendsozialarbeit mit jungen geflüchteten Frauen
 - Methodische Kompetenzen
- Zum Abschluss präsentierte Andreas von Hören vom **Medienprojekt Wuppertal** Zusammenschnitte aus Filmprojekten mit jungen Geflüchteten, die über Liebe und andere für sie relevante Themen berichteten.

2. Einordnung der Förderung der Modellprojekte

Bereits seit 2017 werden im Rahmen des Förderprogramms »Integration junger Geflüchteter in die und durch die Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit« an zwölf Standorten modellhafte Konzepte zur Integration junger Geflüchteter über Angebote der landesgeförderten Jugendsozialarbeit erprobt und gefördert.

Kindern und Jugendlichen sollen, unabhängig von ihrer Herkunft und Aufenthaltsdauer, die gleichen Bildungschancen, Rahmenbedingungen für ein gelingendes Aufwachsen und Lebensperspektiven geboten werden. Darum richtet sich das Förderprogramm »Integration junger Geflüchteter in die und durch die Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit« an alle jungen Menschen, die nach NRW geflohen sind.

Die Integration junger Geflüchteter wird gelingen, wenn sie einen Schulabschluss erreicht haben und sich somit bessere Chancen auf den Arbeitsmarkt für sie ergeben. Hierfür soll frühzeitig eine Kompetenzstärkung ansetzen, um Hemmnisse, die eine Integration erschweren, zu überwinden. In Zusammenarbeit mit Arbeitsmarktakteuren können niedrigschwellige Angebote eine erste Berufsorientierung bieten.

Angebote der Jugendsozialarbeit wie etwa Jugendwerkstätten, sozialpädagogische Beratungsstellen oder werkpädagogisch ausgerichtete Projekte zur Vermeidung schulischen Scheiterns sind niedrigschwellig und/oder aufsuchend angelegt. Auch stehen der Teilnahme junger Geflüchteter, selbst wenn diese (noch) keinen gesicherten Aufenthaltsstatus haben, anders als in den Rechtskreisen SGB II und III, zumindest keine rechtlichen Hindernisse im Wege.

Ausgehend von den besonderen persönlichen Problemlagen, die die jungen Geflüchteten mitbringen, liegen die Schwerpunkte der Projekte in der niedrigschwelligen, handlungsorientierten Sprach- und Kompetenzvermittlung.

Daneben sind die berufliche Erst-Orientierung sowie die persönliche Stabilisierung, die Vermittlung von Tagesstruktur und die soziale Integration in die Gesellschaft weitere Ziele der Projekte. Den Angeboten liegt eine sozialpädagogische Ansprache- und ein entsprechender Betreuungsansatz zugrunde, um die jungen Geflüchteten bei der Erreichung der o.g. Ziele zu begleiten und zu unterstützen.

Mit der Förderung der modellhaften Erprobung von Konzepten zur Integration junger Geflüchteter unterstützt das MKF-FI die Jugendsozialarbeit in insgesamt 12 Projekten in NRW.

Die Erfahrungen der Projektakteure wurden im Rahmen der Fachtagung gebündelt und mögliche Übertragbarkeiten auf weitere Maßnahmen erörtert.

3. Jugendsozialarbeit mit jungen Geflüchteten – Goldener Weg und/oder Notnagel?

(Anna Traub)

Im Rahmen der Fachtagung »Innovative Konzepte der landesgeförderten Jugendsozialarbeit zur Integration junger Geflüchteter« hielt Frau Anna Traub einen Fachvortrag mit dem Titel »Jugendsozialarbeit mit jungen Geflüchteten. Goldener Weg und/oder Notnagel?« Es folgt eine Zusammenfassung des Vortrags zusammen mit einigen persönlichen Eindrücken aus der anschließenden Diskussion von Frau Traub.

»Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.« Mit dieser Zusicherung eröffnet § 1 SGB VIII, und für die Jugendsozialarbeit konkretisiert § 13 SGB VIII »Jungen Menschen, die zum Ausgleich sozialer Benachteiligungen oder zur Überwindung individueller Beeinträchtigungen in erhöhtem Maße auf Unterstützung angewiesen sind, sollen im Rahmen der Jugendhilfe sozialpädagogische Hilfen angeboten werden, die ihre schulische und berufliche Ausbildung, Eingliederung in die Arbeitswelt und ihre soziale Integration fördern.«

Sozialpädagogische Unterstützung zum Ausgleich struktureller und persönlicher Belastungsfaktoren - das ist es, was Jugendsozialarbeit immer geleistet hat und was sie gerade für die Betreuung junger Geflüchteter als Mittel der Wahl und goldener Weg erscheinen lassen. Denn so wenig geflüchtete junge Menschen in ihren je individuellen Lebenswegen und Dispositionen über einen Kamm zu scheren sind, so besteht doch eine Vielzahl struktureller Benachteiligungen (Wohnverhältnisse, Sprachdefizit, teils Mangel an passenden schulischen und beruflichen Unterstützungsangeboten) und persönlicher Einschränkungen (teils lückenhafte Schulbildung, belastende Erfahrungen vor und während der Flucht, teils zersplitterte, belastete Familiensysteme).

Zusätzlich – und dies ist zugleich auch ein kritischer Punkt – bleibt der Weg in andere Integrationsangebote geflüchteten jungen Menschen bisweilen zunächst verschlossen: Wem eine unsichere oder schlechte Bleibeperspektive zugeschrieben wird, dem können berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen, ausbildungsbegleitende Hilfen, assistierte Ausbildung sowie berufsbezogene Deutsch-sprachförderung verwehrt werden, und auch die Erteilung von Ausbildungsduldungen wird in manchen Bundesländern zunehmend restriktiv gehandhabt. Schnell ist dann von sinnvoller Strukturierung des Alltags die Rede, vom Einüben von Fähigkeiten, die auch im Herkunftsland hilfreich sein können, von sozialpädagogischer Begleitung in der schwierigen Situation einer bevorstehenden Rückführung. Dies alles könne und solle Jugendsozialarbeit leisten.

Eine weitere Barriere, an die geflüchtete junge Menschen bisweilen stoßen, ist, dass ein Bedarf von Hilfen für junge Volljährige verneint wird. So schreibt beispielweise ein Staatsministerium eines Bundeslandes in seinem Papier Handlungsbedarf im Zusammenhang mit (ehemaligen) unbegleiteten minderjährigen Ausländern (UMA) ohne gute Bleibeperspektive: »Es ist davon auszugehen, dass sich in der Regel von Seiten der Jugendhilfe bei weiter bestehendem Hilfebedarf ambulante Unterstützungsleistungen oder Angebote der Jugendsozialarbeit für junge Volljährige als bedarfsgerecht erweisen.«¹

Hier wie da wird Jugendsozialarbeit zum Ausfallbürgen, wenn andere Möglichkeiten versperrt sind, hier wie da müssen Fachkräfte erleben, wie schwer erkämpfte Integrationserfolge durch eine ungünstige aufenthaltsrechtliche Perspektive gefährdet werden, hier wie da wird ein anwaltschaftliches Eintreten für die jungen Menschen durch jugendhilfefremde Gegebenheiten erschwert.

So schwierig es im Einzelfall sein mag, das Aushalten dieses Spagates, die konkrete Unterstützung junger Menschen bei strukturellen und individuellen Barrieren einerseits und das Eintreten für den Abbau dieser Barrieren im Sozialraum andererseits, war und ist immer schon eine Stärke und ein Charakteristikum der Jugendsozialarbeit. Das gilt für die Jugendmigrationsarbeit ebenso wie für die Jugendberufshilfe, für die Schulsozialarbeit ebenso wie für die Straßensozialarbeit.

Unmöglich kann dabei die einzelne Fachkraft alle Problemlagen abdecken und für den jungen Menschen lösen, das lässt schon das Aufenthaltsrecht nicht zu, um nur ein Beispiel zu nennen. Auch die Frage schwerer persönlicher Beeinträchtigungen z.B. durch erlittene Traumata vor und während der

¹ Bayrisches Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration (2018): Handlungsbedarfe im Zusammenhang mit (ehemaligen) UMA ohne gute Bleibeperspektive. Online: https://www.blja.bayern.de/imperia/md/content/blvf/bayerlandesjugendamt/endfassung_ag_bleibeperspektive.pdf?&cd=3&hl=de&ct=clnk&gl=de

Flucht wird in diesem Zusammenhang immer wieder genannt. Hier ist eine klare professionelle Haltung gefragt, im eigenen pädagogischen Handeln lebensweltorientiert und konkret zu unterstützen, Möglichkeiten zu nutzen und Grenzen zu kennen. Gleichzeitig ist mehr als alles andere Vernetzung gefragt, um im Sozialraum anwaltschaftlich für die jungen Menschen eintreten zu können: mit Schule und Arbeitsförderung, mit Unternehmen, Kammern und Freiwilligeninitiativen, mit Ausländerbehörden, Flüchtlingsräten, Flüchtlingssozialarbeit, Gesundheitszentren, Unterkünften, Sozial- und Wohnungsämtern, ... die Liste ließe sich endlos fortführen.

Als wissenschaftliche Referentin im Deutschen Verein komme ich einerseits »nur« indirekt, andererseits bundesweit und gebündelt mit der Fachpraxis in Verbindung: Auf Fachtagungen oder Expertenworkshops oder, wenn im Rahmen von Ausschüssen und AG-Prozessen Praxisprobleme besprochen werden, wie zum Beispiel bei den Empfehlungen des Deutschen Vereins zur Förderung der Integration geflüchteter Menschen.

In Vorbereitung des heutigen Tages habe ich mir die Präsentationen Ihrer Projekte sowie die Beschreibung des Landesprogramms »Integration junger Geflüchteter in die und durch die Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit« genau angeschaut. Mein Eindruck ist, dass Sie in NRW genau im beschriebenen Sinn sehr engagiert, kompetent und auf verschiedenen Ebenen hoch vernetzt für die betroffenen jungen Menschen eintreten, sodass ich eigentlich Eulen nach Athen trage.

Besonders beeindruckt hat mich in diesem Zusammenhang auch die Landesinitiative »Gemeinsam klappt's«, die sich an junge volljährige Geflüchtete – unabhängig von Ihrer Herkunft – richtet und auf Vernetzung und Qualifizierung zum Wohl der jungen Menschen setzt.

In diesem Sinne: Alles Gute weiterhin für Ihre Arbeit. Hören Sie nicht auf, für die Verstetigung guter Projekte, die Verankerung guter Kooperationspraxis, den Ausgleich von Benachteiligungsstrukturen und für das Wohl jedes einzelnen jungen Menschen einzutreten. **Danke!**



Anna Traub ist wissenschaftliche Referentin beim Deutschen Verein für öffentliche und private Fürsorge e.V. Sie befasst sich mit den Themenbereichen Kinder und Jugendliche mit Migrations- und Fluchthintergrund, Pflegekinderhilfe, Vormundschaften, Partizipation und Ombudschaften. Bekannt ist sie unter anderem durch Ihre Veröffentlichung »Junge Flüchtlinge in der Jugendsozialarbeit« in der Zeitschrift DREI-ZEHN (Heft 12, 2014, S. 4-9).

4. Markt der Möglichkeiten: Die Modellprojekte

Aachen: »Projekt – Jugendsozialarbeit mit jungen Geflüchteten«

Träger:	Jugendberufshilfe der Stadt Aachen, Unterer Backertsweg 6, 52074 Aachen in Kooperation mit der Jugendwerkstatt AMOTIMA (Maria im Tann), Unterer Backertsweg 7, 52074 Aachen
Ort:	Jugendberufshilfe der Stadt Aachen, Unterer Backertsweg 6, 52074 Aachen Jugendwerkstatt AMOTIMA, Unterer Backertsweg 7, 52074 Aachen
Ansprechperson:	0241-70 54 34, jugendberufshilfe@mail.aachen.de

Kooperationspartner

Das Projekt findet in Zusammenarbeit mit der Jugendwerkstatt AMOTIMA (Maria im Tann) sowie der Jugendberufshilfe der Stadt Aachen statt.

Handlungsschwerpunkte des Projektes

Ziel des Projekts ist es, junge Geflüchtete auf ihren Weg in die berufliche und soziale Integration zu unterstützen und hierbei bereits vorhandenen Ressourcen zu stärken und dementsprechend keine Parallelstrukturen aufzubauen. Die Handlungsschwerpunkte des Projektes unterteilen sich in zwei Bereiche. Zum einen in die direkte Arbeit mit den jungen Geflüchteten und zum anderen in die Kooperation mit den Netzwerkpartnern.

Nachfolgende Punkte bilden die Schwerpunkte in der Arbeit mit den jungen Geflüchteten:

- Abbau sprachlicher Barrieren durch niedrigschwellige Deutschförderung
- Vermittlung von Kenntnissen zum deutschen Bildungs-/ Ausbildungssystem
- Strukturierung des Tagesablaufs
- Hilfestellung bei der sozialen, schulischen und beruflichen Integration
- Perspektiventwicklung z.B. durch handlungsorientierte Berufsorientierung in der Maler- oder Kochwerkstatt
- Erwerb des »Haushaltsführerscheins«
- Stützunterricht für Auszubildende
- Sozialpädagogische Beratung und Begleitung



Handlungsschwerpunkte in der Kooperation mit den Netzwerkpartnern sind dabei:

- Erfahrungs-/Informationsaustausch
- Erhöhung der Transparenz im Hilfesystem
- Synergien entdecken und nutzen
- gegenseitige Beratung und Unterstützung in der Zusammenarbeit mit den jungen Menschen
- Fallbesprechungen bei Bedarf



Zielgruppe

Bei der Zielgruppe handelt es sich um

- junge Geflüchtete, die in Kürze nicht mehr schulpflichtig sind oder keine Schule besuchen und in einem erhöhten Maß auf Unterstützung angewiesen sind,
- junge Geflüchtete, die sich in Ausbildung befinden und Unterstützungsbedarf beim Erreichen des Ausbildungsabschlusses und keinen Zugang zu einem anderen Angebot haben sowie
- Netzwerk-/Kooperationspartner.

Spezifika

Folgende Punkte stellen die spezifischen Gesichtspunkte in der Arbeit mit den jungen Geflüchteten dar:

- Balanceakt zwischen Abgrenzung und Zusammenarbeit mit den Ehrenamtlichen
- motivieren trotz häufig geringer Aussichten
- oft kurze Verweildauer aufgrund Nachrangigkeit zu anderen Angeboten
- verstärkte Visualisierungen durch Benutzung von Bildern mit Beschriftung z.B. im werkpädagogischen Angebot und in der Potenzialanalyse
- kleinschrittige Förderung
- stark individualisierte Unterstützung, da jeder Teilnehmer einen anderen Hintergrund bzw. ein anderes Leistungsniveau hat

Erfolge/Erfahrungen/Herausforderungen

Folgende positive Effekte des Projektes sind zu benennen:

- Vermittlung in Ausbildung und Arbeit
- motivierend für weiteren Schulbesuch zur Erlangung eines Abschlusses

- niedrigschwellige Vermittlung von Deutschkenntnissen
- sinnvolle Gestaltung von Warteschleifen
- Nutzung vorhandener Netzwerke

Herausfordernde Aspekte in der Arbeit mit jungen Geflüchteten waren dabei:

- sprachliche Barrieren, die u.a. die Einschätzungen und Beurteilungen der Geflüchteten erschweren
- unterschiedliche Bildungsvoraussetzungen (schulische/berufliche) sowie kulturelle und psychosoziale Prägungen (z.B. Traumatisierung, Familiensituation, ...)
- viele unterschiedliche und teilweise unbekannte Akteure im Hilfesystem der einzelnen Flüchtlinge
- unterschiedliche Fördervoraussetzungen/-möglichkeiten
- geringe Transparenz in den Einflussfaktoren (Entscheidungsprozesse)
- komplexe rechtliche Vorgaben und damit einhergehende bürokratische Erfordernisse (insbesondere für die jungen Flüchtlinge über 18 Jahren)

Besonderheiten

Für die Durchführung des Projektes stehen die Räumlichkeiten der Jugendberufshilfe der Stadt Aachen zur Verfügung. Dazu gehören Seminar- und Fachräume sowie eine Küche, verschiedene Werkstätten und ein Außengelände mit Garten. Außerdem werden Angebote in den Werkräumen der Jugendwerkstatt AMOTIMA umgesetzt.



Ahaus: »Jugendwerkstatt für geflüchtete Menschen«

Träger:	Berufsorientierungszentrum (BOZ), Fürstenkämpfe 37, 48683 Ahaus
Ort:	Haus der Integration, Hindenburgallee 32, 48683 Ahaus
Ansprechpersonen:	Anna Fleer, 02561/448 6222, anna.fleer@bbs-ahaus.de Beate Gesing-Erpenbeck, 02561/699382; beate.gesing@bbs-ahaus.de



Kooperationspartner

Kooperationspartner sind der Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) und das Jugendamt der Stadt Ahaus. Außerdem sind die Agentur für Arbeit, welche ebenfalls Angebot für die Zielgruppe vorhält, die Volkshochschule Ahaus und der Migrationsdienst des Caritasverbandes (ebenfalls im Haus der Integration) zu nennen. Darüber hinaus stellen ortsansässige Unternehmen/Betriebe und bei Bedarf Berufsschulen Kooperationspartner dar. Eine enge Zusammenarbeit besteht außerdem mit Ehrenamtlichen, welche u.a. zusätzlichen Deutschunterricht anbieten.

Handlungsschwerpunkte des Projektes

Herausforderungen des Projektes sind

- Sprachliche Barrieren, die u.a. die Einschätzungen und Beurteilungen der Geflüchteten erschweren
- unterschiedliche Bildungsvoraussetzungen (schulische/berufliche) sowie kulturelle und psychosoziale Prägungen (z.B. Traumatisierung, Familiensituation, ...)
- viele unterschiedliche und teilweise unbekannte Akteure im Hilfesystem der einzelnen Flüchtlinge
- unterschiedliche Fördervoraussetzungen/-möglichkeiten
- geringe Transparenz in den Einflussfaktoren (Entscheidungsprozesse)
- komplexe rechtliche Vorgaben und damit einhergehende bürokratische Erfordernisse (insbesondere für die jungen Flüchtlinge über 18 Jahren)

Jungen Menschen mit schlechter Bleibeperspektive werden ein strukturierter Tagesablauf und eine kurzfristig erreichbare Zielperspektive geboten, um motiviert zu bleiben. Sie erhalten Unterstützung, um ihrer Situation weitestgehend positiv zu gestalten und ihre Voraussetzungen für einen Existenzaufbau im Heimatland zu verbessern.

Sind die nötigen Voraussetzungen gegeben (u.a. Arbeitsmarktzugang in Form einer Arbeitserlaubnis) werden die

jungen Menschen bei ihrer Suche nach Praktika, einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung oder einer Ausbildung unterstützt. Die Mitarbeitenden stehen dabei auch den Betrieben beratend und unterstützend zur Seite.

In Arbeit vermittelte Teilnehmer, die weiterhin individuelle Unterstützung und Beratung benötigen, die nicht durch flankierende Angebote der Arbeitsagentur oder des Jobcenters sichergestellt werden, wird eine sozialpädagogische Nachbetreuung zur Integration in den Arbeitsmarkt angeboten. Diese soll der Sicherstellung und Aufrechterhaltung dienen.

Nachfolgende Punkte bilden die Schwerpunkte in der Arbeit mit den jungen Geflüchteten:

- ressourcenorientierte Kompetenzfeststellung
- Werkstattarbeit Holz, Metall und Farbe
- projektbezogener Einsatz in Küche und Garten
- lebenspraktischer Spracherwerb
- Erwerb von Grundlagen der Lebens- und Haushaltsführung
- Sozialpädagogische Bildungseinheiten

Zielgruppe

Bei der Zielgruppe handelt es sich um geflüchtete Menschen bis 27 Jahre, die aufgrund ihrer individuellen Problemlage oder fehlender Voraussetzungen (sowohl persönliche als auch rechtliche) nicht an einem vollzeitschulischen Angebot teilnehmen können oder die nicht in Arbeit, Ausbildung oder eine Berufsvorbereitung integriert werden können.

Spezifika

Folgende Punkte stellen die spezifischen Gesichtspunkte in der Arbeit mit den jungen Geflüchteten dar:

- Anwesenheit: 30 Stunden wöchentlich an 4 Tagen, sodass ausreichend Zeit für individuelle Termine und Interessen bleibt

- Zusammenarbeit mit Teilnehmern, deren Bleibeperspektive gering ist
- teilweise Teilnehmer mit fehlendem Arbeitsmarktzugang
- die Gruppenzusammensetzung ist homogen (»Sicherer Raum«)
- direkter Einstieg in die Maßnahme durch unbürokratischen Zugang. Dauer der Maßnahme ist flexibel.
- Maßnahme übergreifend durch enge Vernetzung der beiden Maßnahmen (Jugendwerkstatt und Soziallädchen)
- die Räumlichkeiten sind beieinander, sodass flexibel mit Krisen und Interessen umgegangen werden kann
- kleine Gruppengröße ermöglicht individuelle Betreuung
- freiwillige Teilnahme ermöglicht größere Eigenmotivation
- Die Maßnahme ist niedrighschwellig, sodass schnelle Erfolgserlebnisse ermöglicht werden können. Durch qualifiziertes Personal und Flexibilität der Mitarbeiter können sowohl kurzweilige als auch komplexere Angebote individuell angeboten werden. Dadurch ist es möglich, ein breites Angebot zu bieten.
- Die individuellen Voraussetzungen bei Eintritt in der Maßnahme (z.B. Arbeitsmarktzugang, schulische Vorbildung, berufliche Kenntnisse und Fähigkeiten, Sprachniveau und Lernfähigkeit) sind sehr unterschiedlich.
- Kleine Gruppengrößen sind vorteilhaft für die individuell gestaltete Betreuung. Die gemeinsame Arbeit gibt ein Zusammengehörigkeitsgefühl, stärkt soziale Kontakte und das »Wir-Gefühl«. Das Erlernen einer Tagesstruktur durch routinierte Abläufe – wie beispielsweise gemeinsame Mahlzeiten, Feste, Gespräche – bietet Sicherheit und Perspektive durch sinnvolle Gestaltung.
- Sprachungebundene Aktivitäten, wie z.B. der erlebnispädagogische Ansatz, sind hilfreich.
- Die Zielgruppe hat sich stark gewandelt (zu Beginn viele Teilnehmer ohne Antwort im Asylverfahren, jetzt überwiegend Teilnehmer im Klageverfahren und nur kurzfristig Geduldete bis zur Abschiebung).
- Enge Beziehung als Grundlage der Zusammenarbeit.

Herausfordernde Aspekte in der Arbeit mit jungen Geflüchteten waren dabei:

- sehr unterschiedliche Sprachniveaus
- Aufrechterhaltung der Motivation bei fehlender Bleibeperspektive oder fehlendem Arbeitsmarktzugang
- großes Konfliktpotenzial durch kulturelle Unterschiede und fehlende gemeinsame Sprache. Gruppendynamiken lassen sich dementsprechend schwieriger steuern.

Erfolge/Erfahrungen/Herausforderungen

Als positive Effekte des Projektes lassen sich folgende beschreiben:

- hohe Vermittlungsquote durch große Zufriedenheit der Betriebe aufgrund der engmaschigen sozialpädagogischen Vermittlung/ Nachbetreuung. Daraus resultieren konkrete Anfragen nach weiteren potenziellen Arbeitnehmern – insbesondere in kleinen Handwerksbetrieben und Zeitarbeitsfirmen. (Mundpropaganda in den Orten/ kurzes Sprachrohr)
- Erwerb von alltags- und arbeitsweltorientierter Sprachkompetenz unabhängig von Alphabetisierung
- große Identifikation mit dem Haus der Integration (Kontakt bleibt über Ende der Werkstattphase/Maßnahme hinaus bestehen) als ein fester Ort, an dem zu festen Zeiten Hilfe angeboten wird.

Durch das Projekt konnten folgende Erfahrungen mit den jungen Geflüchteten gemacht werden:

- Fast alle Teilnehmer zeigen eine große Motivation zum Spracherwerb – am liebsten in Form von zertifiziertem Sprachunterricht in der Volkshochschule. Durch die Kommunikation im Alltag mit Mitarbeitenden und Teilnehmenden festigt sich das Erlernete in kürzerer Zeit.

Besonderheiten

- Im Haus der Integration befinden sich Wohneinheiten für geflüchtete Menschen, eine Beratungsstelle mit dem Schwerpunkt Migration, ein Soziallädchen (ebenfalls Maßnahme des BOZ) und die Jugendwerkstatt.
- Das Berufsorientierungszentrum der Berufsbildungsstätte Westmünsterland (BBS) hält seit 1981 in einem Verbundsystem Maßnahmen der Jugend- und Jugendberufshilfe vor. Im Rahmen von Beratungsangeboten und handlungsorientierten Maßnahmen erhalten junge Menschen, bei individuellen Beeinträchtigungen und/ oder Behinderungen sowie sozialen Benachteiligungen, während der Schulzeit und im Übergang von der Schule in den Beruf im Auftrag unterschiedlicher Leistungsträger, Unterstützung und Begleitung.

Bergisch-Gladbach: Projekt »Wie funktioniert Deutschland?«

Träger:	AWO Rhein-Oberberg e.V., Am Birkenbusch 61, 51469 Bergisch Gladbach in Partnerschaft mit der Stadt Bergisch Gladbach, Konrad-Adenauer-Platz 1, 51465 Bergisch Gladbach
Ort:	AWO Jugendberatung, Bensberger Str. 133, 51709 Bergisch Gladbach
Ansprechperson:	jugendberatung@awo-rhein-oberberg.de

Handlungsschwerpunkte des Projektes

Die übergeordnete Idee des Modellprojektes ist die exemplarische Entwicklung von Konzepten zur Förderung junger geflüchteter Menschen mit Angeboten und Methoden der Jugendsozialarbeit. Darüber hinaus hat sich aus der beschriebenen Situation heraus für das Projekt »Wie funktioniert Deutschland« das Ziel herauskristallisiert, jungen Geflüchteten durch praktische und lebensweltorientierte Herangehensweisen zu vermitteln, wie sie ihr Leben in Deutschland organisieren und sich in der neuen Umgebung zurechtfinden können. Die individuellen Themen und Fragen der Teilnehmenden stehen hierbei im Fokus. Folglich zeichnet sich das Projekt vor allem dadurch aus, dass die vermittelte Theorie mit praktischen Erfahrungen untermauert und wahrnehmbar gemacht wird.

Arbeitsschwerpunkte des Projektes sind die kleingruppenbezogene Arbeit sowie Einzelfallberatung und Case Management. Darüber hinaus ist ein Sprachkurs »Deutsch als Zweitsprache« – in Kooperation mit der Flex-Fernschule – fester Bestandteil des Projektes. Außerdem waren 2017 ein theaterpädagogisches Projekt und 2018 ein Filmprojekt Schwerpunkte der Arbeit.

Zielgruppe

Das Projekt richtet sich an junge Geflüchtete im zielgruppenspezifischen Alter der AWO Jugendberatung von 15 bis 27 Jahren. Die Teilnahme ist unabhängig der Bleibeperspektive und schließt insbesondere unbegleitete minderjährige Geflüchtete mit ein.

Spezifika

Das Konzept basiert auf sieben Modulen, welche im Rahmen der Projektgestaltung thematisiert und umgesetzt werden sollen.

Das erste Modul ist das Modul »Sprache«, welches durch eine Kooperation mit der Flex Fernschule umgesetzt wird. Es werden Fernsprachkurse der Flex Fernschule für die Sprachkurs teilnehmenden bereitgestellt. Nach einer Einstufung ihres aktuellen Sprachniveaus werden die Teilnehmenden einem Kursangebot zugeordnet und bekommen die entsprechenden umfangreichen Lernmaterialien zugeordnet. Die Teilnehmenden treffen sich zweimal wöchentlichen im Projektraum, um selbstständig und im eigenen Lerntempo ihre Aufgaben zu bearbeiten. Während dieser Treffen steht ihnen eine Fachkraft zur Unterstützung zur Verfügung. Ihre Lernerfolge werden regelmäßig durch Zwischentests von einer zuständigen Lehrerin in der Flex Fernschule überprüft und der weitere Lernprozess an die Ergebnisse angepasst. Im Anschluss an die Bearbeitung der Lernmaterialien wird in der Gruppe gemeinsam die Serie »Türkisch für Anfänger« geschaut, um das Hörverständnis zu verbessern und den Spaß am Lernen zu erhalten. Darüber hinaus sind das Erlernen und Üben von Sprachkenntnissen übergeordnetes Thema bei allen Angeboten des Projektes.

Ein weiteres Modul mit dem Titel »Normen und Werte« greift diese in Kooperation mit dem Berufskolleg in Form eines interkulturellen Trainings auf. Im Rahmen dieses Trainings haben nun bereits das zweite Jahr in Folge alle IFK und FFM-Klassen des örtlichen Berufskollegs an einem eintägigen Workshop, welcher von einem interkulturellen Trainer durchgeführt wurde, teilgenommen. Hierbei wurden verschiedene Kulturtypen und -standards und damit einhergehende mögliche interkulturellen Missverständnisse besprochen.

Im Rahmen der Seminarreihe »Wie funktioniert Deutschland« wurde außerdem das Modul »Alltag und Versorgung« bearbeitet. Junge Geflüchtete haben hierfür freiwillig über drei Monate wöchentlich an einem Seminarangebot teilgenommen, welches gemeinsam mit einem interkulturellen Trainer durchgeführt wurde. Das Seminar hatte das Ziel, den Jugendlichen die Rahmenbedingungen und das alltägliche Leben in Deutschland näher zu bringen und durch verschiedenste Ausflüge erfahrbar zu machen.

»Gesundheit & Sicherheit« stellt ein weiteres im Konzept verankertes Modul dar. Zum Thema Gesundheit wurde im Rahmen des Projektes ein Erste-Hilfe-Kurs für junge Geflüchtete organisiert, welcher mit einem offiziellen Zertifikat abgeschlossen werden konnte. Zum Thema Sicherheit haben die Teilnehmenden in Zusammenarbeit mit der örtlichen Verkehrspolizei an einer dreitägigen Fahrradschulung teilgenommen. Hier haben sie die wichtigsten Verkehrsregeln gelernt und durch praktische Übungen außerhalb und im Straßenverkehr ihre Sicherheit beim Fahrradfahren trainiert.

Das Modul »Rechts- und Sozialstaat BRD« konnte durch eine politische Bildungsfahrt nach Berlin sowie einen Besuch beim Amtsgericht erfahrbar gemacht werden.

Ein ebenfalls eher übergeordnetes Thema des Projektes stellt das Modul »Schule, Ausbildung, Beruf« dar, da alle Angebote langfristig darauf abzielen, den jungen Geflüchteten den Übergang von der Schule in den Beruf möglichst erfolgsversprechend zu ermöglichen. Insbesondere in den Einzelberatungen hat dieses Thema einen großen Stellenwert. Darüber hinaus können die Teilnehmenden einen regelmäßig stattfindenden Computerkurs besuchen, welcher von einer Dozentin der TH Köln im Projektraum durchgeführt wird. Die Teilnehmenden haben hier die Möglichkeit ihre Fertigkeiten am Computer auszubauen und zu verfestigen, um ihnen somit ein erleichtertes Zurechtkommen auf dem Arbeitsmarkt zu ermöglichen.

Erfahrungen/Erfolge/Herausforderungen

Im letzten Jahr konnte ein tolles Filmprojekt realisiert werden, in dem junge Geflüchtete im Rahmen von Kurzdokumentationen der Öffentlichkeit einen Einblick in ihr Leben in Deutschland und die damit verbundenen Schwierigkeiten, Sorgen und Wünsche ermöglichen.

Als ein überaus wichtiger Faktor bei der Anbindung und der Umsetzung des Projektes, wird ein besonderer Wert bei der Arbeit auf die Beziehungsarbeit mit den Teilnehmenden gelegt. Das Projekt »Wie funktioniert Deutschland« stellt hierdurch für die jungen Geflüchteten einen sicheren Ort, eine Anlaufstelle bei Fragen und Problemen und ein Ort für Entfaltungsmöglichkeiten und Spaß dar und die angestellten Fachkräfte werden für sie wichtige Bezugs- und Vertrauenspersonen.

Sowohl in den Beratungsgesprächen mit jungen Geflüchteten in der Jugendberatung als auch im alltäglichen Ablauf der Jugendwerkstatt hat sich herausgestellt, dass diese häufig einfachen alltäglichen Abläufe und Zusammenhänge in ihrer neuen Heimat Deutschland nicht oder nur teilweise verstehen und stellenweise gänzlich überfordert mit der kompletten neuen Situation sind. Dies hat zu erheblichen Problemen, wie beispielsweise unangenehmen Erfahrungen mit Behörden, Benachteiligungserfahrungen oder hohen Verschuldungen, geführt. Letztlich sind viele frustriert und greifen teilweise als letzten Ausweg zu kriminellen Handlungen. Mit diesen Problemlagen ist es undenkbar, dass diese jungen Menschen nachhaltig eine Ausbildung oder Arbeitsaufnahme erfolgreich meistern können, da die Voraussetzungen für einen gelingenden Übergang in Beschäftigung oder Ausbildung geschaffen werden müssen.

Besonderheiten

Die Durchführung des Projektes startete hier am 15.07.2017 und wird bis dato fortgeführt.

Bielefeld: »Perspektive für junge Geflüchtete«

Träger:	REGE mbH, Herforder Str. 73, 33602 Bielefeld BAJ, August-Bebel-Str. 135-142, 33602 Bielefeld
Ort:	
Ansprechperson:	Yvonne v. Louisenthal, 0521-9622-314, Yvonne.louisenthal@rege-mbh.de Christine Meier, 0521-96502-152, CMeier@baj-bi.de

Kooperationspartner

Bei der »Perspektive für junge Geflüchtete« handelt es sich um ein Kooperationsprojekt von REGE mbH und BAJ e.V. im Rahmen der modellhaften Erprobung von Konzepten zur Integration junger geflüchteter Menschen über Angebote der landesgeförderten Jugendsozialarbeit.

Handlungsschwerpunkte des Projektes

Ziel des Projektes ist es, eine Stabilisierung der Teilnehmenden im Rahmen des Angebotes, Unterstützung in alltagsrelevanten Problemlagen wie Ämter- und Behördengängen sowie die Entwicklung von zielführenden Anschlussperspektiven in Maßnahmen der beruflichen Orientierung oder auch Wiederherstellung der Schulfähigkeit zur Vorbereitung auf Bildungs- oder Ausbildungsprozesse zu erreichen. Hier ist die Berücksichtigung der aufenthaltsrechtlichen Zugangsmöglichkeiten ein wichtiger Bestandteil der Beratung.

Zielgruppe

Zielgruppe des Projektes stellen schul- und bildungsmüde junge Geflüchtete mit sehr schwierigen Startbedingungen (Biografie, psychische Situation, Lernvermögen, Grad der Integration) dar, die einer sehr intensiven Betreuung in einem niedrigschwelligen Angebot bedürfen.

Aus der Ausgangslage leiten sich demnach folgende Zielgruppen ab:

- über 18-jährige Flüchtlinge mit zweijähriger Teilnahme an Internationalen Förderklassen, mit (stark) eingeschränkter Bildungskompetenz und ohne Folgeperspektiven
- über 18-jährige Flüchtlinge, die nach Absolvieren von Sprachkursen nur ein niedriges Sprachniveau (A.1) erreicht haben, einen persönlichen Unterstützungsbedarf haben und nicht in schulische Bildungsangebote einmünden können

- von den Berufskollegs als nicht beschulbar eingestufte und ausgeschulte Flüchtlinge, soweit die Gründe nicht in massivem persönlichen Fehlverhalten (z.B. wiederholte Gewalt o.ä.) liegen

Spezifika

Im Folgenden wird der Projektablauf mit seinen Inhalten und Schwerpunktsetzungen dargestellt:

Einstiegsphase

- Eingangsanalysen (schulbiografische Erfahrungen, Kompetenzen, Interessen und Unterstützungsbedarfe)
- Kompetenzfeststellung (schulische-, praktische- und Alltagskompetenzen)
- Erstellen der Förderplanung, Erarbeitung der Perspektiven, Formulierung von Teilzielen
- Unterrichtsinhalte
 - DaZ (Deutsch als Zweit- bzw. Zielsprache) -Sprachförderung und sprachensible Förderung in weiteren Unterrichtsbereichen (z. B. Mathematik, Gesellschaftswissenschaften)
 - Vermittlung von EDV-Grundkenntnissen
 - Start der Teilnahme an werkpraktischen Übungen in verschiedenen Werkstätten
 - Weitere Schwerpunkte: Einfinden in Abläufe von Unterricht und Werkstatt, Herstellen von Verbindlichkeiten, Motivation
- Schwerpunkte der pädagogischen Arbeit (betrifft alle Angebote)
 - Einfinden in feste Abläufe
 - Einhalten von festen Start-, Pausen- und Schlusszeiten
 - Akzeptanz und Einhalten von Unterrichts- und Werkstattregeln
 - Herstellen von Verbindlichkeiten bei Absprachen
 - Regelmäßige Anwesenheit
 - Einhalten der Melderegeln

Stabilisierungsphase

- feste Zuteilung auf die Werkstattbereiche
- Schwerpunkte der sozialpädagogischen Arbeit: Förderung von Schlüsselkompetenzen, Perspektiventwicklung, Beratung und Begleitung in weiteren Lebensbereichen
- weitere pädagogische Schwerpunkte: Förderung von Arbeits- und Sozialverhalten
- Unterrichtsinhalte – Werkpraktische Angebote
 - Friseur und Kosmetik
 - Farbe und Raumgestaltung
 - Metall
 - Holz
- Ergänzende sozialpädagogische Angebote
 - Feedbackübungen
 - Teilnahme an Berufsinformationsveranstaltungen
 - ergänzende pädagogische Angebote zu relevanten Themen (z.B. Aufklärung durch Pro Familia e.V. und Mädchenhaus e.V., Workshop zur Planung der Lebenskosten über die Verbraucherzentrale Bielefeld)
 - Gruppenausflüge (z. B. zu Gebrauchtgüterbörsen) und -aktionen

Abschlussphase

- Überprüfung der Zielerreichung
- Perspektiventwicklung
- Gezielte Förderung der arbeitsmarktrelevanten Kompetenzen
- Erstellen von Bewerbungsunterlagen
- Weitere Vermittlung von Kenntnissen zu den Bedingungen des Arbeitsmarktes und ggf. des angestrebten Berufsfelds
- Begleitung beim Übergang in weiterführende Angebote

Erfolge/Erfahrungen/Herausforderungen

Folgende Erkenntnisse können aus dem Projekt gezogen werden:

- Vielfältige Wahlmöglichkeiten (z. B. von Werkbereichen) stellen eher eine Überforderung der Teilnehmenden dar.
- Eine Förderung in kleinen Gruppen ist für den individuellen Lernerfolg entscheidend.
- Viele Teilnehmende halten einen Arbeitstag von mehr als 4 – 5 Stunden physisch und psychisch häufig nicht durch.
- Viele Teilnehmende müssen noch lernen, die Regeln von Unterricht und Werkstatt zu akzeptieren.
- Viele Teilnehmende müssen noch üben, ihre persönlichen Themen – wenn auch nur für kurze Zeit – zurückzustellen.

Castrop-Rauxel: »SONDERPROGRAMM IN CASTROP-RAUXEL«

Träger:	Stadt Castrop-Rauxel, Europaplatz 1, 44575 Castrop-Rauxel in Kooperation mit der VHS, Widumer Str. 26, 44575 Castrop-Rauxel
Ort:	Berufsbildungszentrum (BBZ) der VHS, Studienbereich 6: Grundbildung und Schulabschlüsse, Studienbereich 7: Beratung, Qualifizierung, Beschäftigung, Westheide 63, 44457 Castrop-Rauxel
Ansprechperson:	Studienleiter: Manfred Preuß, 02305 / 922200, vhs-bbz@freenet.de Pädagogische Mitarbeiterin: Tina Teschlade, 02305/ 9678057, vhs-bbz@freenet.de

Handlungsschwerpunkte des Projektes

Nachfolgende Punkte bilden die Schwerpunkte in der Arbeit mit den jungen Geflüchteten:

- Besuch der Jugendwerkstätten (Holz, Metall, Hauswirtschaft, Garten)
- Sprachkurs A1 Niveau
- Begleitung bei Behördengängen
- Integrationshilfen
- Freizeitgestaltung
- Integration durch Sport

Zielgruppe

Zielgruppen für das Projekt stellen junge Geflüchtete im Alter von 16 bis 27 Jahren dar. Zugang bekommen Jugendliche aus Castrop-Rauxel und dem Kreis Recklinghausen.

Spezifika

Zugang zur Zielgruppe und Vernetzung

- Wir arbeiten eng mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Jugendamtes sowie des Bereichs Migration und Obdachlosenhilfe zusammen. Mit den zuständigen Fachkräften sind wir im regelmäßigen Austausch. Außerdem arbeiten wir eng mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sozialer Einrichtungen vor Ort, den Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern der weiterführenden Schulen, der Berufsberatung der Agentur für Arbeit und dem Jobcenter zusammen. Zudem nehmen wir regelmäßig am »Runden Tisch« – ein Netzwerktreffen für alle Akteure aus der Flüchtlingsarbeit der Stadt Castrop-Rauxel – sowie einem kreisweiten Treffen in Recklinghausen teil. Engen Kontakt pflegt die Sozialpädagogin des Sonderprogramms außerdem zu Privatpersonen aus der Flüchtlingshilfe.
- Eine Postkarte, die den Jugendlichen als Einladung dient und die Hemmschwelle, zu uns zu kommen, mindern soll, liegt an genannten Stellen aus und wird von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern weitergereicht. Das BBZ veranstaltet außerdem einmal im Jahr einen Informationstag, bei dem alle Akteure der sozialen Arbeit, die unsere Klientel betreuen, eingeladen werden und über die vielen Möglichkeiten des BBZ aufgeklärt werden. Die Vernetzung innerhalb der Stadt und auch innerhalb des Kreises ist damit gegeben und soll im Jahr 2019 weiter ausgebaut und gepflegt werden.

Methoden und Qualifikationen

- Den Teilnehmern stehen für das Selbstlernprogramm der VHS »ich-will-deutsch-lernen.de« 25 Netbooks in unserem »Sprachlerncafé« zur Verfügung, an dem sie selbstständig und nach individuellem Fortschritt Deutsch lernen können. Unterstützt werden die Jugendlichen durch fachkundiges Personal. Außerdem findet dreimal wöchentlich, jeweils 5 Stunden, ein Sprachkurs auf A1 Niveau mit einem qualifizierten Lehrer statt.
- Neben den Sprachlerneinheiten hält die Struktur des Sonderprogramms auch Arbeitseinheiten vor. In den Werkstätten (Holz, Metall und Hauswirtschaft) können die Teilnehmenden ihre Fähigkeiten ausprobieren und erweitern. Sie nehmen am ganz normalen Alltagsgeschehen im Haus teil und können sich gut in die Strukturen einfinden. Dadurch bekommen sie Stabilität in ihren Alltag und Kontakt zu anderen Teilnehmenden aus der Jugendwerkstatt.

Konkrete Hilfsangebote durch die Sozialpädagogin

- Wir unterstützen die Teilnehmenden bei der Wohnungssuche, in den Asylverfahren und begleiten Behörden- und Amtsgänge. Bei Stadterkundungen besuchen wir mit den ihnen regelmäßig die Verbraucherberatung, die Sparkasse, das Rathaus, die Bücherei, die Tafel, das Sozialkaufhaus und vieles mehr. Ausstellungsbesuche und Freizeitaktivitäten finden unter anderem in der DASA (Deutsche Arbeitsschutz Ausstellung) in Dortmund statt. Darüber hinaus initiierten wir gemeinsam mit dem Projekt »Wegbereiter« das Mikroprojekt »Integration durch Sport«. Ziel hierbei ist es, dass die Teilnehmenden einen Überblick über das Angebot der Sportvereine der Stadt Castrop-Rauxel bekommen und Einblicke in das Vereinsgeschehen erhalten und Kontakte zu den Vereinen aufbauen können.

Erfolge/Erfahrungen/Herausforderungen

Mit den Angeboten und kleinen »familiären« Einrichtungen können immer wieder gute Bindungen zu den Teilnehmenden aufgebaut und ihnen bei ihrem Weg zur Seite gestanden und unterstützt werden.

Fehlende oder nicht ausreichende schulische Bildung in den Herkunftsländern sind oft eine Herausforderung für die geflüchteten, jungen Erwachsenen. Auch werden Schulabschlüsse oft nicht anerkannt. Außerdem lassen sich nur geringe berufspraktische Erfahrungen bei den Teilnehmenden erkennen. Erschwerend hinzu kommt das Fehlen von wichtigen Dokumenten zur Identifikation, die ein Asylverfahren erheblich erschweren. Viele der Teilnehmenden weisen psychische und physische Auffälligkeiten auf. Hinzu kommen »Heimweh« und das Gefühl »alleine zu sein«, ohne die Familie, und die große Sorge um ebendiese, wenn sie sich noch im Heimatland oder auf der Flucht befindet. Die jungen Geflüchteten brauchen lange um Vertrauen zu Personen aufzubauen, die sie unterstützen wollen. Die Neuorientierung in einen fremden Kulturkreis stellen sie vor eine große Herausforderung.

Dortmund: Angebote aus den »Sondermitteln junge Flüchtlinge in der Jugendsozialarbeit« des Landes NRW

Träger:	Stadt Dortmund, Jugendamt/Kinder- und Jugendförderung; Jugendhilfe/-sozialarbeit, Märkische Straße 24-26. 44141 Dortmund dobeq GmbH , als Tochter des AWO Unterbezirks Dortmund, Standort der Jugendwerkstatt: 44147 Dortmund-Nord, Lindenhorster Straße 38 GrünBau gGmbH , Standort der Jugendwerkstatt: 44263 Dortmund-Hörde Clarenberg, Clarenberg 5 IN VIA Dortmund e.V. , 44137 Dortmund Mitte, Probsteihof 10
Ort:	Werkhof gGmbH, Derner Straße 540, 44329 Dortmund -Scharnhorst
Ansprechperson:	Ralf Harder, 0231/50-22767, rharder@stadtdo.de

Kooperation

- Regionales Bildungszentrum/Dienstleistungszentrum Bildung;
- Hilfen zur Erziehung (Fachabteilung UMF und sozialräumliche Jugendhilfedienste);
- come@home – psychosoziales Zentrum für junge geflüchtete Kinder und Jugendliche; Ausbildungscoaching für junge Geflüchtete und EU-Neuzugewanderte;
- Übergangseinrichtungen für geflüchtete Menschen (Träger z.B.: AWO, Caritas, Rote Kreuz);
- Integrations- und Sprachkursträger;
- Ausländerbehörde/Bürgerdienste;
- Anlaufstelle Willkommen Europa;
- Lokale und sozialräumliche Streetworkprojekte;
- Jugendmigrationsdienste (Träger in Dortmund: IN VIA und AWO);
- Dortmunder Jugendberufshaus (Jugendberufshilfeagentur SGB II, III, VIII);
- Angebote und Träger der erzieherischen Hilfen;
- Schulen/Schulsozialarbeit;
- Adams Corner – außerschulischer Lernort der Dortmunder Berufskolleg für neuzugewanderte BK-SchülerInnen

Handlungsschwerpunkte des Projektes

Ein integriertes Umsetzungskonzept in Zusammenarbeit der drei Dortmund Jugendwerkstätten und einer Dortmunder Beratungsstelle Übergang Schule – Beruf, koordiniert durch das Jugendamt Dortmund/ Jugendberufshilfe

Integration durch Begegnung – der inklusive Ansatz

Die teilnehmenden jungen Geflüchteten/Neuzugewanderten sind in alle regulären Angebote der Jugendwerkstätten/der Beratungsstelle integriert. Sie nehmen ergänzend an zielgruppenspezifischen Förderangeboten teil, die durch das Sonderprogramm gefördert sind (z.B. intensive Sprach- und Lernförderung in Kleingruppen, Vorbereitung auf Sprachprüfungen, Kultur Café, transnationale Kultur-, Sport- und Multimediaprojekte, geschlechtsspezifische Gruppenarbeit zwischen alter und neuer Heimat, Deutschlandknigge, Quartiers- und Stadterkundungen...). Bei Bedarf stehen ihnen und den Fachkräften erfahrene Sprach- und KulturmittlerInnen zur Seite. Das gemeinsame Lernen, Arbeiten und Spaß haben mit den anderen Jugendwerkstattteilnehmenden ist ein zentraler Motor für eine gelingende Integration. Es schafft Raum sich kennenzulernen, Unterschiede und Gemeinsamkeiten zu erkennen und Freundschaft zu schließen.

Die Fachkräfte der Jugendwerkstätten/Beratungsstelle verfügen über die methodischen und fachlichen Kompetenzen, um sozial benachteiligten und individuell beeinträchtigten Jugendlichen und jungen Erwachsenen die benötigten Hilfen und Unterstützungen zu geben. Die durch das Sonderprogramm finanzierten, ergänzend eingesetzten Mitarbeitenden – unter anderem zur Sprachmittlung, Sprachförderung und Durchführung interkultureller Gruppenangebote etc. – waren und sind in der Lage, auch die zusätzlich anfallenden zielgruppenspezifischen Bedarfe und Problematiken adäquat zu bearbeiten.

Durch den inklusiven Ansatz und der damit verbundenen Begegnung der jungen Geflüchteten mit den anderen Jugendlichen in den Angeboten, die zum größten Teil in Deutschland aufgewachsen sind, entwickelte sich ein Verständnis füreinander und ein Zuwachs an inter-kultureller Kompetenz auf beiden Seiten.

Zielgruppe

Zielgruppe stellen junge Geflüchtete mit besonderem individuellem Förderbedarf dar.

Die vernetzten vier Dortmunder Angebote des Sonderprogramms haben im Dortmunder Übergangsstützungs- und Fördersystem im Übergang Schule – Arbeitswelt eine Angebotslücke für junge Geflüchtete bzw. junge Neuzugewanderte mit besonderem individuellem Förderbedarf geschlossen. Viele der im Sonderprogramm geförderten Jugendlichen hatten/haben eine unsichere Bleibeperspektive und befanden/befinden sich in sogenannten Multiproblemlagen, eine berufliche Orientierung war/ist in der Regel noch nicht erfolgt.

In der Arbeit hat sich bestätigt, dass die Jugendwerkstätten und die Beratungsstelle auf Grund ihres niederschweligen und zugehenden Ansatzes die besten Voraussetzungen zur Integration und Inklusion dieser teilweise hoch belasteten jungen Menschen bieten.

Spezifika

Folgende Werkbereiche stehen den jungen Teilnehmenden der Dortmunder Jugendwerkstätten und somit auch den jungen Geflüchteten zur Verfügung:

- Jugendwerkstatt Nord (dobeq)
Farb- und Raumgestaltung; Garten- und Landschaftsbau; Theater
- Jugendwerkstätten Hörde (Grünbau/dobeq)
Kreativwerkstatt; Soziales und Kreatives; Veranstaltungstechnik
- Jugendwerkstatt (Werkhof Projekt gGmbH)
Metall; Holz; Hauswirtschaft; Gärtnerei/Gemüsebau

Besuch einer eigenen Klasse an einem Dortmunder Berufskolleg- Schwerpunkt Sprachförderung

- mit HS Abschluss Klasse 9
- und enger Abstimmung der Förder- und Lerninhalte zwischen Schule und Jugendwerkstatt Verortung

Die Umsetzung der zusätzlichen Angebote erfolgt sozialraumorientiert in den vorhandenen Räumlichkeiten der Beratungsstelle und der drei Jugendwerkstätten.

Einbindung in die kommunale Angebotsstruktur / Netzwerkarbeit

Die Dortmunder Angebote des Sonderprogramms für junge Geflüchtete/Neuzugewanderte sind in die kommunale Angebotsstruktur / Netzwerkarbeit eingebunden.

Die kommunale Zusammenarbeit der Träger der Jugendberufshilfe/Jugendsozialarbeit im lokalen Übergangssystem Schule – Arbeitswelt und im Bereich Neuzuwanderung ist in Dortmund stark entwickelt und systematisiert. Für die Belange der genannten Zielgruppe arbeiten die beteiligten Träger eng und abgestimmt mit den relevanten lokalen Akteuren zusammen und bringen sich aktiv in vorhandene Netzwerke ein.

Zugang

Der Zugang erfolgt in der Regel durch eine enge Zusammenarbeit mit dem Bereich Schule, insbesondere mit dem Dienstleistungszentrum Bildung der Dortmunder Berufskollegs und der Schulsozialarbeit, den Trägern Erzieherischer Hilfen zum Ende der Jugendhilfe, mit Übergangseinrichtungen und Ehrenamtlichen in der Flüchtlingshilfe, dem Dortmunder Beratungsnetzwerk Schule – Arbeitswelt (Beratungsstellen Übergang Schule-Beruf, Ausbildungscoaching für junge Geflüchtete/Neuzugewanderte, JMD's...)

Zusammenarbeit mit psychosozialen Angeboten

Viele der jungen Sonderprogrammteilnehmenden haben vor und während ihrer Flucht/Zuwanderung in extrem prekären Lebensumständen gelebt und traumatisierende Erlebnisse erfahren. Um auf diese Herausforderung adäquat reagieren zu können, wurde eine Kooperation zu einer erfahrenen Kinder- und Jugendpsychotherapeutischen Fachkraft im Dortmunder Psychosozialen Zentrum für geflüchtete Kinder und Jugendliche aufgebaut. Dadurch erhielten sowohl die Fachkräfte vor Ort Unterstützung und Beratung, als auch die einzelnen Jugendlichen.

Zusammenarbeit mit dem Ausbildungscoaching für junge Geflüchtete / Zugewanderte

Der Zugang und die Finanzierung einer nachhaltigen Ausbildungs-/Berufsperspektive ist, abhängig vom Herkunftsland und dem aufenthaltsrechtlichen Status der einzelnen Jugendlichen, oft sehr kompliziert und hürdenreich. Eine gelingende Perspektivberatung für die Zielgruppe setzt darum ein hohes Maß an aufenthaltsrechtlichem und förderrechtlichem Expertenwissen voraus. Hierzu wurde eine tragfähige und enge Kooperation mit dem KiJu-Förderplan NRW finanziertem Dortmunder Angebot »Ausbildungscoaching für junge Geflüchtete / Zugewanderte« aufgebaut und umgesetzt, dass sowohl die päd. Fachkräfte Schritt für Schritt qualifizierte

und einzelne Jugendliche auf ihrem Weg in eine abgesicherte berufliche Perspektive unterstützt.

Erfolge/Erfahrungen/Herausforderungen

- Von 2016 bis 2018 wurden durch die Angebote viele junge Geflüchtete/Neuzugewanderte erreicht. Sie kamen vorwiegend aus folgenden Herkunftsländern: Albanien, Afghanistan, Bulgarien, Eritrea, Ghana, Guinea, Algerien, Marokko, Syrien, Spanien, Somalia, Rumänien, Elfenbeinküste.
- Herausforderungen für die Arbeit waren und sind insbesondere die sprachlichen Barrieren sowie differierende Einstellungen und Werte (Geschlechterrollen, Einstellung zur Pünktlichkeit u.Ä.). Mit diesen Herausforderungen mussten sich die Fachkräfte konstruktiv auseinandersetzen und zwischen den Teilnehmenden, die schon immer oder zumindest länger in Deutschland leben und den Geflüchteten/Neuzugewanderten vermitteln. An zentraler Stelle ist dabei die Erprobung wirksamer Arbeitsansätze, durch die erreicht werden kann, dass eine fehlende deutsche Kommunikationsfähigkeit nicht dazu führt, dass die betroffenen Teilnehmenden an den Rand gedrängt und übersehen werden, sondern trotzdem aktiv in das Gruppen- oder Arbeitsgeschehen einbezogen werden können, zu nennen.
- Insbesondere Konflikte und angemessene Reaktionen in Bezug auf die Akzeptanz von Anweisungen oder Aufforderungen weiblicher Fachkräfte waren oft Thema in den Teambesprechungen.
- Eine weitere Herausforderung ist nach wie vor eine, für die jungen Geflüchteten verständliche und nachvollziehbare, Vermittlung, wie diverse Systeme in Deutschland funktionieren (z.B. Berufsbildungssystem, Gesundheitssystem, Wohnen, usw.). Auch die Funktionsweisen diverser Behörden (Ausländerbehörde, Sozialamt, Jobcenter, etc.) und deren Wichtigkeit muss nachvollziehbar und in einfacher Sprache vermittelt werden.
- Die Geflüchteten haben neue Perspektiven in die Angebote der Jugendsozialarbeit eingebracht, die sowohl Mitarbeitende als auch andere Teilnehmende dazu bewegt haben, ihre Sicht auf die Dinge und insbesondere auf die aktuelle Flucht- und Zuwanderungssituation, neu zu bewerten und auch das eigene (sichere) Leben, die eigene Zufrieden- oder Unzufriedenheit aus einer neuen Perspektive zu sehen.
- Seit Einführung des Sonderprogramms im Sommer 2016 sind die Mitarbeitenden im Umgang mit der Zielgruppe gewachsen. Sie sind heute routinierter und sicher was die Problemlagen der Geflüchteten betrifft. Die lokalen Hilfestrukturen haben sich strukturiert und sind bekannt und auch der Zugang zu diesen hat sich vereinfacht.
- Auch die hier aufgewachsenen Teilnehmenden sind im Umgang mit den jungen Geflüchteten natürlicher und selbstverständlicher geworden. Es ist davon auszugehen, dass dies auch auf ihr näheres soziales Umfeld ausstrahlt und dadurch Positionen sowie Wirkungen von populistischen und rechtspolitischen Gruppen geschwächt werden.
- Die Erweiterung der Jugendwerkstätten durch die Integration der jungen Geflüchteten ist darum heute keine Herausforderung für die Mitarbeitenden und die Teilnehmenden mehr, sondern lebendiger und vielfältiger Alltag.
- Eine Etablierung zusätzlicher Angebote für die Zielgruppe der jungen Geflüchteten gelingt durch eine Weiterentwicklung und Ergänzung der bestehenden Angebote.

Duisburg: Projekt »Welcome«

Träger:	Stadt Duisburg, Burgplatz 19, 47051 Duisburg Duisburger Werkkiste gGmbH, Dahlstr. 42-44, 47169 Duisburg Diakoniewerk Duisburg, Am Burgacker 14-16, 47051 Duisburg
Ort:	
Ansprechperson:	Dietmar Strüh, Stadt Duisburg – Jugendamt, 0203/2837530, d.strueh@stadt-duisburg.de Nils Szymanski, Duisburger Werkkiste gGmbH, 0203/80700025, nils.szymanski@werkkiste.de Wolfgang Cipa, Diakoniewerk Duisburg, 0203/931512-20, Wolfgang.Cipa@diakoniewerk-duisburg.de



Kooperationspartner

Mit folgenden Partnern konnte kooperiert werden:

- kommunaler Integrationsdienst,
- Flüchtlingsberatung,
- Schulen (IF-Klassen),
- Flüchtlingsberatern und -betreuern der Wohlfahrtsverbände,
- Verselbstständigungsgruppe der Caritas

Handlungsschwerpunkte des Projektes

Die jugendlichen Flüchtlinge sollen unter Einbeziehung ihrer individuellen Fähig- und Fertigkeiten gefördert und gestützt werden. Hier soll eine berufliche Perspektive geschaffen werden, die realistisch, zeitnah und individuell abgestimmt ist.

Ziele des Projektes sind:

- Hinführen an deutsche Alltagskultur,
- Tagestrukturierung,
- Verbesserung der beruflichen Handlungsfähigkeit,
- Erhöhen des Qualifikationsniveaus und (je nach individueller Voraussetzung) Vermittlung in Praktika,

- Steigerung der Vermittelbarkeit,
- Vorbereitung auf und Eingliedern in Ausbildung bzw. Arbeit.

Die im Vorfeld genannten Ziele mussten im Verlauf der Maßnahme allerdings um den vorrangigen Wunsch nach Spracherwerb korrigiert werden. Insofern wurde das Ziel der Vermittelbarkeit in Praktika, Ausbildung und Arbeit hintenan- und das Erlernen der deutschen Sprache in den Vordergrund gestellt.

Zielgruppe

Das Angebot richtet sich primär an geflüchtete Jugendliche im Alter von 15 bis 25 Jahren, die in kommunalen Sammelunterkünften oder auch in gemeinsamen Wohnungen mit ihren Familien leben. Bei diesen Jugendlichen, die noch nicht unter die Regelungen des SGB II und III fallen, ist es im Regelfall so, dass das Asylverfahren noch nicht abgeschlossen ist.

Ziel ist es, durch aufsuchende Arbeit diejenigen zu erreichen, die das System noch nicht erfasst hat und keinerlei Förderung erfahren. Doppelstrukturen sollen ausdrücklich vermieden werden. Im Gegenteil: Mit unserer Unterstützung sollen auch die Jugendlichen an die Regelsysteme herangeführt werden, die bisher von den vielen ehren- und hauptamtlichen Mitarbeitenden in der Flüchtlingsarbeit nicht erreicht wurden.

Im Laufe der Durchführung entstand der Wunsch, die Zielgruppe um EU-2-Neuzuwandernde zu erweitern. Dieser wur-

de leider bei der Weiterbewilligung durch den Landschaftsverband Rheinland nicht berücksichtigt. Somit bleibt diese sehr große Gruppe (etwa 2.700 Jugendliche in Duisburg) von der Förderung ausgeschlossen.

Spezifika

Zusammenarbeit mit den Unterkünften und Beratungsstellen

Im Durchführungszeitraum haben im Rahmen der aufsuchenden Hilfen die Mitarbeitenden in den Flüchtlingsunterkünften oder über ehrenamtliche Projekte in den Unterkünften in Kooperation mit der (mobilen) Flüchtlingsberatung den persönlichen Kontakt und Zugang zu den Jugendlichen hergestellt. Es gibt enge Kontakte zu den eigenen stationären und teilstationären (Verselbständigung) UMA-Einrichtungen.

Im ersten Schritt wurden die Kontakte mit dem kommunalen Integrationsdienst, mit der Flüchtlingsberatung und mit Schulen (IF-Klassen) hergestellt. Den Kooperationspartnern wurden Maßnahme, Inhalte und Zielgruppe vorgestellt und Schnittstellen und Zugangswege erörtert. Gleichzeitig wurden mit den Beratungsstellen der Träger Kontakte zur Zielgruppe aufgenommen. Gespräche mit mehreren Schulen fanden statt. Das Projekt »Welcome« wurde vorgestellt, der Zugang in das Projekt über Schüler aus Seiteneinsteigerklassen initiiert. Im weiteren Verlauf wurden die Kooperationen mit ehrenamtlichen Praktikumsinitiativen für Flüchtlinge sowie der Projektstelle bei der IHK, die aufsuchende Arbeit in Flüchtlingsunterkünften intensiviert. Die in Notunterkünften lebenden, aber auch aus den Notunterkünften bereits in Wohnungen oder stationäre Einrichtungen untergebrachten Jugendlichen sind durch unsere Mitarbeiter aufgesucht worden. Daher kommt der Kooperation mit den Flüchtlingsberatern und -betreuern der Wohlfahrtsverbände eine besondere Bedeutung zu. Insbesondere der für die Stadtkirche tätige katholische Flüchtlingsberater, die für die Diakonie tätigen Flüchtlingsberater- und Betreuer in Duisburg-Mitte und -Süd ermöglichen uns die Zugänge zur Zielgruppe, indem sie uns mit den Jugendlichen in den jeweiligen Einrichtungen bekannt machen.

Es wurde eine Fahrradwerkstatt in einer Unterkunft eingerichtet, in der Geflüchtete mit ehrenamtlichen und hauptamtlichen Mitarbeitern gespendete Fahrräder aufarbeiten und Fahrräder von Geflüchteten reparieren.

Im Hagenshof wurde in Kooperation mit der Stadtkirche und dem BDKJ ein offenes Freizeit- und Beratungsangebot für Geflüchtete installiert.

Verschiedene Kooperationen mit sozialen Trägern zur beruflichen Integration wurden geknüpft, unter anderem mit einer Verselbstständigungsgruppe der Caritas. Hier wurden Fahrräder aus Spenden für die Gruppe angeschafft, um gruppendynamische Prozesse zu unterstützen.

Die Arbeiten mit Holz werden nach wie vor angeboten und sehr rege wahrgenommen. Hauptprojekt hier ist das Erstellen eines Mensch-Ärger-Dich-Nicht-Spielbrettes aus Holz in einer Kleingruppe.

Erfolge/Erfahrungen/Herausforderungen

Im ersten Bewilligungszeitraum sind gemäß den formulierten Zielen geflüchtete junge Menschen im Übergang vom »Ankommen« in Deutschland bis zur Regelförderung begleitet und unterstützt worden. Es zeichnet sich auch in 2019 ein Bedarf an jungen Menschen in Duisburg ab, die eine Regelförderung noch nicht erreicht haben und durch »Welcome« Unterstützung finden können.

Perspektivisch wird sich der Anteil jugendlicher Flüchtlinge ohne Regelförderung reduzieren. Dass die Gruppe der EU2 neuzugewanderten Jugendlichen generell von der Projektförderung ausgeschlossen ist, wurde bereits an anderer Stelle erwähnt. Gerade in dieser Gruppe aber liegt in Duisburg mit aktuell 2.700 Personen ein großer Förderbedarf.

Während sich der erste Bewilligungszeitraum in 2016 über sieben Monate erstreckte und die Finanzmittel hier ausreichend waren, konnten bei Bereitstellung der gleichen finanziellen Mittel für zwölf Monate in 2017 und 2018 finanzielle Engpässe bei den Trägern festgestellt werden, die eine Weiterführung des Projektes im gleichen Rahmen unmöglich machten.

Düsseldorf: »Quick-Start – Kompetenzfeststellung für junge Geflüchtete«

Träger:	Jugendberufshilfe Düsseldorf gGmbH, Quick-Start, Emmastraße 20, 40227 Düsseldorf
Ort:	Jugendberufshilfe Düsseldorf gGmbH, Emmastraße 20, 40227 Düsseldorf
Ansprechperson:	Jugendberufshilfe Düsseldorf gGmbH, 0211/72000140 Maren Dresen, m.dresen@jbh.de Christiane Jakubowski, c.jakubowski@jbh.de

Handlungsschwerpunkte des Projektes

Das Angebot »Quick-Start – Kompetenzfeststellung für junge Geflüchtete« wird seit 2016 im Auftrag der Stadt Düsseldorf durchgeführt. Quick-Start ist ein Kompetenzfeststellungsangebot mit intensiver Sprachförderung in Kleingruppen und unterstützt Geflüchtete bei den ersten Schritten ihrer beruflichen Orientierung.

Zielgruppe

Bei der Zielgruppe handelt es sich um

- junge Geflüchtete mit erhöhtem Sprachförderbedarf unabhängig von Herkunftsland, Bleibeperspektive und Aufenthaltsstatus
- Zuweisung über Beratungsstelle für arbeitslose Jugendliche (bis Ende 2018 über BSD)
- nicht mehr Vollzeitschulpflichtige zwischen 16 und 21 Jahren

Spezifika

Folgender Aufbau zum Projekt »Quick-Start« lässt sich beschreiben:

1. Kompetenzcheck

- Feststellen des Sprachniveaus (Hörverstehen, Sprechen, Lesen und Schreiben) mit anschließender intensiver Sprachförderung
- Logisches Denken (Mathematikkenntnisse, Lernen/Merken, räumliches Vorstellungsvermögen)

- Handwerkliche Begabungen sichtbar machen: Die Teilnehmenden durchlaufen handwerkliche Arbeitsstationen, in denen u.a. ihre handwerkliche Begabung und motorischen Fertigkeiten überprüft werden

2. Perspektiven entwickeln

- Im Verlauf der Kompetenzfeststellung entwickeln wir mit den Teilnehmenden Ideen für ihre berufliche Zukunft. Perspektiven sind abhängig vom Herkunftsland bzw. der Bleibeperspektive, sowie dem Sprachniveau.

Quick-Start im Überblick

- Sprachförderung
- Kompetenzfeststellung
- Perspektivenentwicklung, ggf. Praktika zwecks Anschlussmaßnahmen
- Kompetenzmappe für jeden Teilnehmenden
- 36 Stunden Wochenarbeitszeit
- Verweildauer: Nach Absprache und Kontingent
- 12 Teilnahmeplätze
- 3 Fachkräfte vor Ort (Sozialpädagogische Fachkraft, DAZ-Lehrkraft, Ausbilder)
- Einstieg ist möglich, wenn Plätze frei sind

Vorteile von Quick-Start

- Zügige Einleitung des Integrationsprozesses
- Förderung junger Schutzbefehlener mit und ohne hohe Bleibeperspektive
- Umfangreiche Kompetenzmappe mit differenzierten Beurteilungen der Arbeitsstationen



Essen: »NeZa – Neue Zukunft aufbauen«

Träger:	Jugendberufshilfe Essen gGmbH, Schürmannstr. 7, 45136 Essen
Ort:	Jugendberufshilfe Essen gGmbH, Schnabelstr. 9, 45134 Essen
Ansprechperson:	Ina Wolbeck, 0201/24673810, i.wolbeck@jh-essen.de

Handlungsschwerpunkte des Projektes

Ein wichtiger Baustein in der inhaltlichen Arbeit des Projekts ist die (intensive) Einzelberatung und Begleitung. Hierbei werden neben Bildungs- und Berufswünschen auch bisherige Qualifikationen abgefragt. Wenn nötig werden Zeugnisanerkennungsverfahren eingeleitet. Neben Fragen zur beruflichen Integration werden ebenso Fragestellungen zu sozialen, beziehungsweise asylrechtlichen Inhalten besprochen. Außerdem besteht die Möglichkeit einer psychologischen Begleitung der Teilnehmerinnen. Im Rahmen des Projekts NeZa haben Frauen, die bislang noch keinen zertifizierten Integrations- oder Sprachkurs besuchen können, die Möglichkeit, wöchentlich an einem niederschwellig angelegten Deutschtraining teilzunehmen.

Der zweite Stützpfeiler des Projektes sind Gruppenangebote. Hierbei werden sowohl Regelangebote als auch Workshops angeboten. Die Workshops werden teilweise in Zusammenarbeit mit internen und externen Kooperationspartnern durchgeführt.

In beiden Regelangeboten wird eine Kinderbetreuung parallel zu den Kurszeiten angeboten.

Hauptbestandteile der Arbeit im Projekt NeZa stellen das Informieren über das deutsche Schul- und Ausbildungssystem, als auch die Erstellung von Lebensläufen sowie das Schreiben von Bewerbungen für Praktika und Ausbildungsstellen dar. Ebenso wurde auch häufig der weitere schulische Werdegang der Projektteilnehmerinnen besprochen. Die Teilnehmerinnen erlernen in einem geschützten Raum gezielt die sprachlichen Voraussetzungen, die sie im Alltag benötigen. So wird mit verschiedenen audiovisuellen Materialien, z.B. Besuche beim Amt, beim Arzt, im Supermarkt oder in der Stadt, trainiert und so den Frauen eine stabile Basis für die gesellschaftliche Teilhabe gegeben.

Zielgruppe

Das Projekt NeZa arbeitet sowohl mit geflüchteten Mädchen und jungen Frauen die über SGB II als auch SGB VIII gefördert werden, als auch mit Frauen, die im Leistungsbezug nach dem Asylbewerberleistungsgesetz sind.

Spezifika

Das Projekt NeZa schafft einen niederschwelligen Zugang und zeigt den Frauen in einem geschützten Rahmen Wege zu einer gelingenden Integration auf.

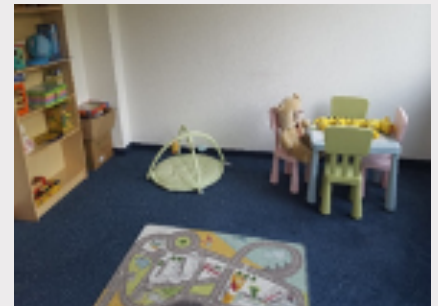
Ein wichtiger Baustein ist hierbei der freiwillige Zugang zum Projekt. Hierdurch erleben die Frauen das Projekt als freigeählte Stütze, zu der sie sich selbstwirksam entschieden haben. Dies fördert im Beratungsprozess auch das Besprechen von schwierigeren Themen, wie zum Beispiel Widersprüche in der Frauenrolle, Machtverhältnisse und eigene (Berufs-) Wünsche.

Um insbesondere auch die Mädchen und Frauen zu erreichen, die in traditionelleren Familienstrukturen leben, ist das Projekt NeZa auch aufsuchend tätig. In den Beratungsprozess werden die Familien der geflüchteten Mädchen und Frauen, wenn nötig, miteingebunden, um einen Zugang überhaupt zu ermöglichen.

Bei Bedarf wird auf Sprach- und Kulturmittlerinnen zurückgegriffen, um eine Verständigung zu gewährleisten.

Die niedrigschwellig angelegten Deutschkurse, die Grundkenntnisse der deutschen Sprache vermitteln, werden von einer pensionierten Lehrerin mit DaZ/DaF Qualifikation durchgeführt. Die Sprachbarrieren sind als Hauptursache für eine scheiternde Integration im beruflichen wie im sozialen Kontext zu benennen.

Das abwechslungsreiche Programm der wöchentlich stattfindenden Frauengruppe bietet den Teilnehmerinnen diverse Möglichkeiten zur gesellschaftlichen Teilhabe an. So wird zum Beispiel durch kleinere Ausflüge das Stadtgebiet erschlossen und verschiedene Angebote im Bereich der Freizeitgestaltung aufgezeigt. Neben dem oben genannten Effekt ist der Zusammenhalt als Gruppe eine wichtige Basis für den Aufbau eines kulturübergreifenden sozialen Netzwerkes untereinander. So können Frauen, die sich bereits besser in den neuen Gesellschaftsstrukturen orientieren als andere, über den Rahmen des Projekts hinaus Unterstützung anbieten. Die damit einhergehende Vorbildfunktion ermutigt außerdem alle Teilnehmerinnen gleichermaßen sich einzubringen und ist somit ein wichtiger Baustein in der Persönlichkeitsentwicklung.



Durch die Anbindung an das Projekt über verschiedene Rechtskreise hinaus, kann eine kontinuierliche Beratung und Begleitung und somit eine passgenauere Vermittlung zur beruflichen Integration erfolgen. Das über einen langen Zeitraum aufgebaute Vertrauen ist gleichsam ein Schutzraum für die Frauen

Erfolge/Erfahrungen/Herausforderungen

Das Projekt konnte in den bisherigen Projektzeiträumen seit Juni 2016 bereits über 120 geflüchtete Mädchen und Frauen im Essener Stadtgebiet erreichen.

So konnten, neben zahlreichen Praktika, die ersten Teilnehmerinnen eine Ausbildung beginnen. Ebenfalls wurden erfolgreich DSH-Prüfungen absolviert, mit dem Ziel, im nächsten Jahr ein Studium aufzunehmen. Des Weiteren befinden sich zahlreiche Teilnehmerinnen an Berufskollegs der Stadt Essen, um höhere Schulabschlüsse nachzuholen – beziehungsweise zu erreichen.

Gruppenatmosphärisch hat sich ein Netzwerk der Teilnehmerinnen untereinander etabliert, sodass sich diese auch außerhalb des Projektrahmens gegenseitig unterstützen und informieren können.

Anhand dieser Erfolge konnte sich das Projekt sowohl bei der Zielgruppe, als auch bei Multiplikatoren und Kooperationspartnern im Essener Stadtgebiet erfolgreich etablieren.

Besonderheiten

Das Projekt NeZa der Jugendberufshilfe Essen berät und begleitet seit Juni 2016 geflüchtete Mädchen und Frauen zwischen 16 und 27 Jahren auf dem Weg der beruflichen und sozialen Integration.

Seit 2015 wurden über 1.300.000 Asylanträge in Deutschland gestellt. Der Anteil geflüchteter Frauen wächst dabei stetig. Im Jahre 2017 waren 39% aller Asylantragssteller weiblich. Dies ist eine Steigerung um 8%-Punkte im Vergleich zum Jahr 2015².

Geflüchtete sind nach ihrer Ankunft in Deutschland mit einer Vielzahl von Problemen konfrontiert. Neben der Verarbeitung von traumatischen Erlebnissen führen mangelnde Sprachkenntnisse und eine Orientierungslosigkeit im deutschen Werte- und Rollensystem zu Integrationsschwierigkeiten.

Ebenso erschwert ist der Zugang zum Ausbildungs- und Arbeitsmarkt durch fehlende Schul- und Berufsabschlüsse, die entweder im Heimatland nicht erworben – oder in Deutschland nicht anerkannt werden.

Geflüchtete Mädchen und Frauen sind – neben diesen bekannten migrationsbedingten Herausforderungen – auch mit einer Vielzahl von frauenspezifischen Problemstellungen konfrontiert. Hierzu zählen insbesondere sexualisierte Gewalt, sowohl vor als auch nach ihrer Ankunft in Deutschland. Außerdem erfolgt die Zuordnung von Geschlechterrollen und -zuständigkeiten oftmals in alltäglichen Handlungen (z.B. Frauen = Haushalt und Kindererziehung, Männer = Arbeit), was zur Folge hat, dass Mädchen und Frauen häufig bei Angeboten zur Integration in geringerem Maß vertreten sind.

2 <http://www.bpb.de/politik/innenpolitik/flucht/218788/zahlen-zu-asyl-in-deutschland#Verfahren> (02.03.2018)

Herne: »Integra«

Träger:	Gesellschaft freie Sozialarbeit e.V., Corneliusstraße 19, 44653 Herne Jugendkunstschule Herne e.V., Dorstener Straße 476, 44653 Herne Fachbereich Kinder-Jugend-Familie, Postfach 101820, 44653 Herne
Ort:	
Ansprechperson:	Frank Köhler, 02325/95920 kontakt@gvs-ev.de



Kooperationspartner

Kooperationspartner sind die Berufskollegs, das Jobcenter sowie die Flüchtlingsunterkünfte der Stadt Herne.

Zielgruppe

Das »Integra«-Projekt ist ein freiwilliges Integrationsprojekt, das sich an junge geflüchtete Menschen im Alter von 16 bis 25 Jahren richtet. Die im Projekt angebundene Geflüchteten kommen aus den Ländern Syrien, Irak, Iran, Afghanistan, Bangladesch, Guinea, Eritrea und der Türkei. Auffallend ist der hohe Anteil männlicher Teilnehmer.



Handlungsschwerpunkte des Projektes

Das Angebot zielt auf Integration und gesellschaftliche Teilhabe junger geflüchteter Menschen durch intensive sozialpädagogische Betreuung und werkpädagogische Arbeit in den Bereichen »Raum- und Farbgestaltung« sowie »Holz- und Steinbearbeitung« ab. Weiterhin soll das Angebot »Lebensweltorientierung« und Hilfestellungen in den Bereichen Gesellschaft, Kultur und Lebensraum bieten.

Ziel des Modellprojektes sind: Integration in die Gesellschaft, Vermeidung von Isolation. Aufbau einer Tagesstruktur, Spracherwerb, Beratung in besonderen Lebenslagen, Bewältigung von Alltagsproblemen, Persönlichkeitsstabilisierung, Perspektiventwicklung, Ausbau von handwerklich-kreativen Fähigkeiten, soziale und kulturelle Teilhabe.

Beispielhaft im Bereich werkpädagogisches Arbeiten sind Angebote zu den Schwerpunkten Schmuck, Bildhauerei, Malerei, Tanz- und Theater und Textiles (Jugendkunstschule). Im Bereich Berufsfelderkundung werden den Teilnehmenden Projekte mit den Themen Farbe – Graffiti, Holz – Cajonbau, Holz/Metall – Upcycling und Fotografie – Bildtechnik angeboten (GFS).

Spezifika

Aufgeteilt ist das Projekt in vier Module:

- **Lebensraumerkundung**
Der Bereich der Lebensraumerkundung soll dazu dienen, gemeinsam mit den jungen geflüchteten Menschen die Stadt Herne und die Region zu erkunden. Hierfür werden verschiedenste kulturelle wie integrative Möglichkeiten gesucht und geschaffen.
- **Ergänzende Sprachförderung**
Die ergänzende Sprachförderung ist eine individuelle Unterstützung vorbereitend bzw. ergänzend zu den jeweiligen Sprachkursen. Auch, wenn noch kein Integrationskurs besucht wird, werden erste Grundkenntnisse kennen gelernt. Das Sprachniveau reicht von A1 bis B2.
- **Arbeitswelt**
Im Bereich der Arbeitswelt haben die jungen Geflüchteten die Möglichkeit, in Form eines Praktikums, Arbeitsfelder kennen zu lernen wie: Verkauf, Elektro, Holz, Farbe u.Ä.
- **Beratung**
Die Beratung dient der Unterstützung in den Bereichen berufliche Bildung, Statusfragen sowie Wohnungsfindung.



Die GFS und die Jugendkunstschule Herne e. V. arbeiten mit abgestimmten, gleichen Standards, unterscheiden sich jedoch durch das Angebotsprofil bei den Arbeitserprobungen. Dies kommt den Teilnehmenden zugute, weil damit eine größere Möglichkeit der Differenzierung nach ihren Interessen und Kompetenzen möglich wird. Es besteht auch Wechselmöglichkeit für die Teilnehmenden zwischen den Gruppen.

Erfolge/Erfahrungen/Herausforderungen

Erfolge sind zu verzeichnen bei der Anbindung an Sportvereine, Erstellung von Bewerbungsunterlagen, Praktikumssuche, Zeugnisübersetzung und -anerkennung, Wohnungsfindung und Weiterleitung an andere Beratungsstellen.

Wichtig im Umgang mit den jungen geflüchteten Menschen ist, sowohl ihre kulturelle Herkunft als auch das Erlebte zu berücksichtigen. Dabei ist der Aufbau einer Vertrauensbasis von größter Bedeutung, um Beratungen und Hilfen anbieten zu können. Die Kommunikation wird an das Sprachniveau des jeweiligen Menschen angepasst, wobei ein langsames aber korrektes Sprechen wichtig ist.

Herausfordernd bei der Unterstützung und Beratung ist das Herausfinden von Interessen der Teilnehmenden. Viele wissen oft nicht, welche Möglichkeiten es gibt und welche Interessen sie selbst haben. Zudem ist der Umgang mit einem negativen Abschluss des Asylverfahrens für die Teilnehmenden als auch für die Betreuenden äußerst schwierig.

Lippstadt: »CHECK IN – Berufsorientierung und Sprachkurs für junge Geflüchtete«

Träger:	INITEC GmbH, Südstraße 18, 59557 Lippstadt
Ort:	INITEC GmbH, Südstraße 18, 59557 Lippstadt
Ansprechperson:	Anleiter Holzwerkstatt: Volker Prinzenzing, volker.prinzenzing@ini.de Pädagogische Fachkraft: Petra Sellerberg, petra.sellerberg@ini.de Sprachlehrerin Ursula Hauck, ursula.hauck@ini.de

Handlungsschwerpunkte

Folgende Schwerpunkte sind im Projekt zu verzeichnen

- **Werkstatarbeit:** Montag – Freitag 8.00 – 13.00 Uhr.

Erste berufliche Erfahrungen in verschiedenen handwerklichen Bereichen: Holzwerkstatt (Basis), Fahrradwerkstatt, Metallwerkstatt, Cafeteria/Küche, Maler- und Lackierwerkstatt, Supermarkt in enger Kooperation mit der Jugendwerkstatt.

Nach einer Eingewöhnungsphase in der Basiswerkstatt ist ein Wechsel in eine oder mehrere andere Bereiche, aber auch eine Spezialisierung und vertieftes Kennenlernen eines Handwerks möglich.



Arbeit in der Holzwerkstatt

- **Sprachkurs:** Montag – Donnerstag 13.30 – 15.30 Uhr.

Im Sprachunterricht wird der Unterrichtsstoff an die unterschiedlichen Niveaustufen angepasst (Binnendifferenzierung).



Bewerbungstraining

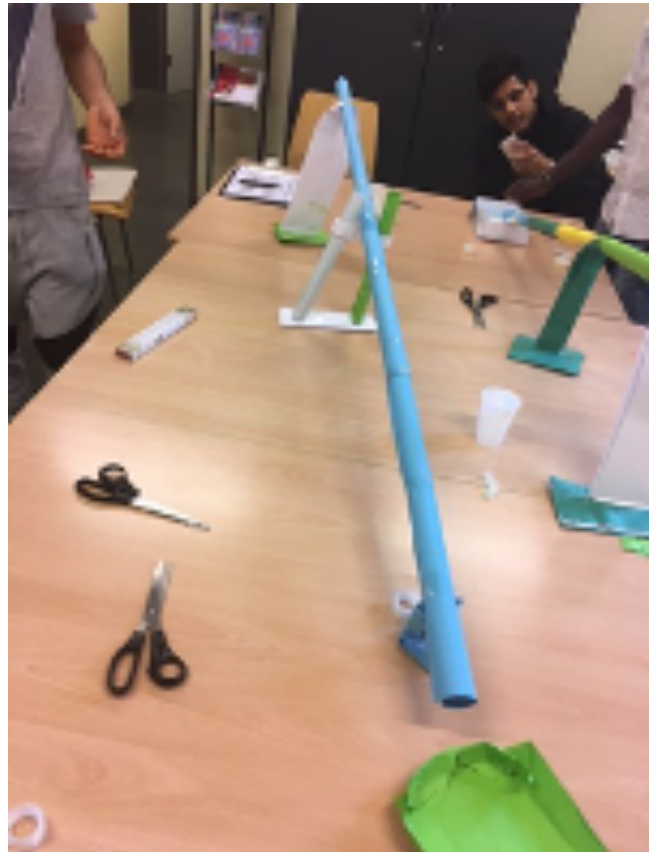
Zielgruppe

Zielgruppe stellen junge Geflüchtete aus der Stadt Lippstadt/ Kreis Soest zwischen 18 und 27 Jahren, unabhängig vom Aufenthaltsstatus, dar.

Spezifika

- Es wird nach dem handlungsorientierten/projektorientierten Ansatz gearbeitet.
- In der Werkstatt werden sprachsensible Methoden (z.B. Beschriftung der Werkstatteinrichtung, Geräte, Maschinen und Werkzeuge, Bilder) verwendet.
- Für jeden durchlaufenen Werkstattbereich bekommen die Teilnehmenden ein Zertifikat.
- Arbeit an Schlüsselqualifikationen/Anforderungen des Berufslebens: z.B. regelmäßige Teilnahme, Pünktlichkeit, rechtzeitige Krankmeldung, Absprachen, etc.

- Es wird ein »Motivationsgeld« von 0,80 € pro Stunde und das Sozialticket für den öffentlichen Nahverkehr gezahlt.
- Anfertigen von Bewerbungsunterlagen: Kennenlernen des deutschen Bewerbungsverfahrens, Speicherung der erarbeiteten Unterlagen auf einem USB Stick.
- Kompetenzfeststellung:
 - Im Eingangsgespräch (mit Kompetenzkarten),
 - in der Werkstatt (Beobachtungsbogen),
 - später mit einer Potenzialanalyse bei der die Teilnehmenden Einzel- und Teamaufgaben zu verschiedenen Kompetenzbereichen in Bezug auf das Berufsleben bearbeiten.
Alle Übungen werden beobachtet und die Ergebnisse fachgerecht ausgewertet. Die Auswertungsunterlagen werden mit den Teilnehmenden besprochen und ihnen ausgehändigt.
- Enge Zusammenarbeit mit den Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern der Kommunen »vor Ort«.
- Die Teilnahmedauer im Projekt ist individuell, aber mind. 3 Monate. Anschlussperspektiven bieten Schule, Ausbildung oder Arbeit.



Teamaufgabe »Bau einer Wasserleitung«

Erfolge/Erfahrungen/Herausforderungen:

- Schnellerer Spracherwerb durch das Erlernen der Sprache bei der täglichen Arbeit
- Gute Erfolge bei der Vermittlung einer Anschlussperspektive
- Integration in die Werkstätten/ »Durchmischung« mit deutschen Azubis/SchülerInnen
- Je schlechter die Aufenthaltsperspektive desto länger die Verweildauer im Projekt
- Teilnehmende bekommen Tagesstruktur, Projekt ist z.T. Familienersatz
- Vollzeitmaßnahme schwierig für weibliche Teilnehmerinnen
- Umgang mit psychisch kranken/traumatisierten/gewaltbereiten Geflüchteten.

Moers: »IdAAS – Integration durch Ausbildung, Arbeit und Sprache«

Träger:	SCI:Moers gGmbH, Landwehrstr. 14, 47441 Moers Agentur für Arbeit, Hanckwitzstr. 1, 47441 Moers
Ort:	SCI:Moers gGmbH, Landwehrstr. 14, 47441 Moers
Ansprechperson:	Frau Ellberg, 0176/42095906, katja-ellberg@sci-moers.de Herr Staar, 0157/80546899, florian-star@sci-moers.de

Kooperationspartner

Kooperationspartner stellt die Stadt Moers dar. Finanziert wird das Projekt vom Ministerium für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration. Es wird es vom Jugendamt Moers koordiniert.

Handlungsschwerpunkte

Ziel des Projektes ist, die Teilnehmenden individuell auf den Ausbildungs- bzw. Arbeitsmarkt vorzubereiten und zu integrieren. Da sich die Integrations- und Lernlandschaft in den letzten 36 Monaten stark verändert hat, nimmt das Projekt IdAAS vor allem eine beratende Funktion ein und soll sowohl persönlicher Leitfaden der Geflüchteten in die Berufswelt sein, als auch Bindeglied und Ansprechpartner zwischen ihnen, lokalen Behörden, Schulen und Betrieben. So hat sich IdAAS den veränderten Rahmenbedingungen von Integration in Deutschland angepasst und weiterentwickelt.

Spezifika

Zugang zum Projekt haben Flüchtlinge unterschiedlicher Nationalitäten und Aufenthaltsstatus, die zwischen 14 und 27 Jahren alt sind und in Moers und Umgebung wohnen. Die Teilnahme ist freiwillig. Es besteht eine enge Vernetzung mit dem Jugendamt, der Jugendberufsagentur, dem Jobcenter, dem Arbeitsamt und den Integrationspoints. Die Jugendwerkstätten und die Beratungsstelle »Übergang Schule-Beruf« nehmen hier als landesgeförderte Jugendsozialarbeit eine besondere Stellung in der Zusammenarbeit ein. Durch den Austausch mit lokalen Behörden und kulturellen Einrichtungen werden unkomplizierte und ineinandergreifende Arbeitsprozesse ermöglicht.

Ziele und Angebote

Von der Aufnahme ins Projekt bis zur Vermittlung eines neuen Lernortes verfolgt das Projekt IdAAS stets das Ziel eines individuellen Beratungs- und Hilfeangebots für junge Geflüchtete. Nach der Vereinbarung eines Termins per Mail oder Telefon werden in einem freundlichen Gespräch die Ziele und Wünsche der Teilnehmenden erörtert. Dabei wird versucht, die Stärken und Schwächen sowie Erfahrungen und Interessen der Teilnehmenden zu erfassen.

In einem zweiten Schritt werden die Möglichkeiten auf dem deutschen Arbeitsmarkt besprochen und weitere Einblicke in die Berufswelt gewährt, um den Horizont für eine passgenaue Perspektive der jungen Geflüchteten zu erweitern. Dazu werden Betriebsbesichtigungen vorgenommen, Speed-Datings besucht und Internetrecherche betrieben. Die Teilnehmenden lernen so, sich selbst mit Informationen zu versorgen.

Wenn ein Plan für die schulische und/oder berufliche Zukunft entwickelt wurde, wird den Teilnehmenden bei allen Aspekten des Bewerbungsverfahrens geholfen. Dabei werden Lebensläufe und Bewerbungen erstellt sowie Trainings für Einstellungsgespräche absolviert – egal ob Praktikum oder Ausbildungsplatz. Der Kontakt zu Arbeitgebern wird seitens des Projekts initiiert oder nur begleitet, je nach Bedarf.

Zusätzlich bietet das Projekt IdAAS den Teilnehmenden eine Möglichkeit zum Austausch. Im Rahmen eines regelmäßigen Gruppenangebots trifft man sich, um im Team über die neuesten Entwicklungen aller Beteiligten zu sprechen, Arbeits- oder Bewerbungsdialoge zu üben, die Berufswelt Deutschlands gemeinschaftlich und in einem gemütlichen Rahmen zu erschließen und gemeinsame Freizeit- oder Kochveranstaltungen zu erleben. Dieses Gruppenangebot richtet sich inhaltlich nach den Bedürfnissen und Wünschen der Teilnehmenden.

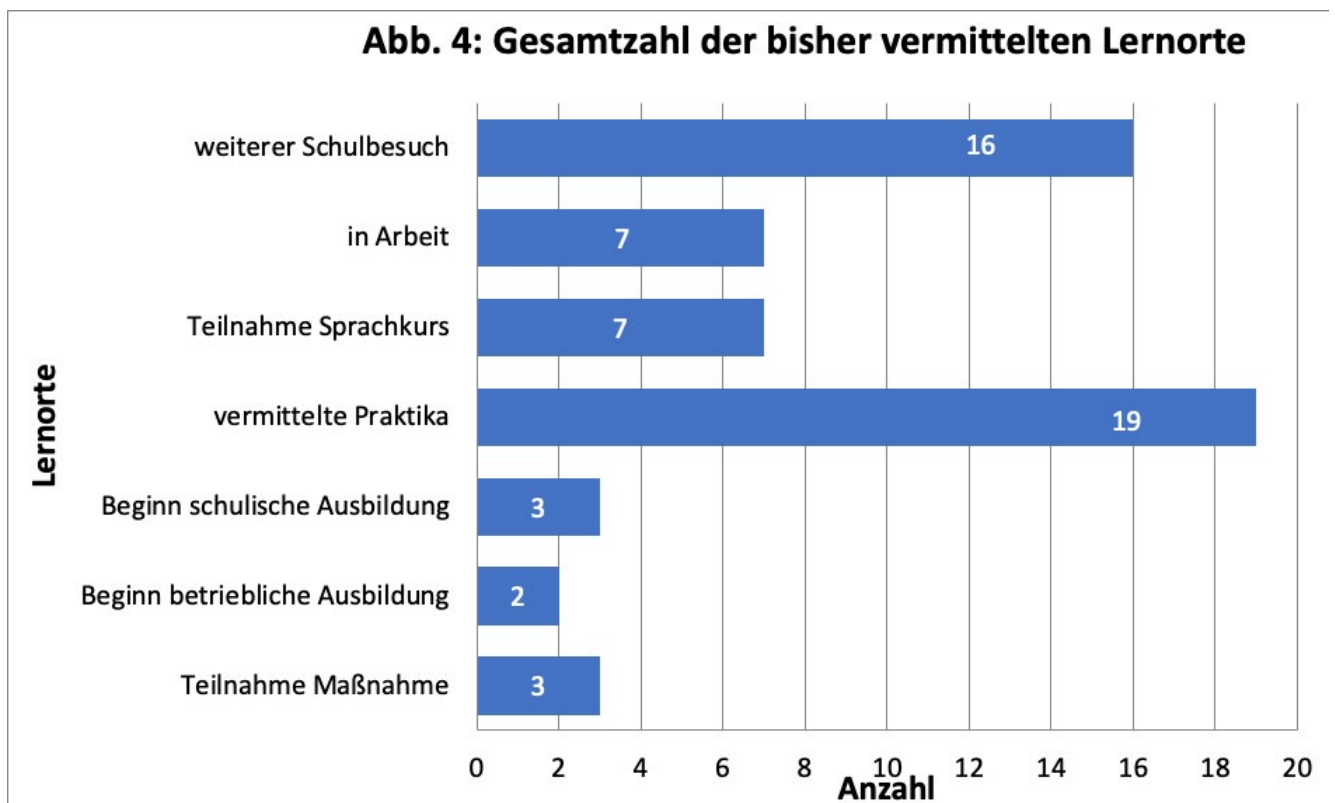
Erfolge/Erfahrungen/Herausforderungen

Allem voran ist es gelungen, das Projekt IdAAS nach einer Evaluierung der Pilotphase neu zu gestalten, um bereits die Infrastrukturen des Bildungsbereichs und des Spracherwerbs, die sich im Laufe der letzten 3 Jahre entwickelt haben, sinnvoll zu nutzen, in das Projekt einzubinden und etwaige Lücken zu schließen. Bedarfe können nun individuell und flächendeckend geklärt werden. Zudem konnte das Projekt IdAAS sein bestehendes Netzwerk erweitern und ist mittlerweile auch über die Grenzen der Stadt Moers kein unbeschriebenes Blatt mehr. Teilnehmende, Schulen, Behörden, Firmen und vermittelnde Einrichtungen stellen Anfragen an das Projekt. Dabei übernimmt IdAAS auch eine »Kümmererfunktion« und erörtert entstehende Fragen (z.B. Ausbildungsfinanzierung, berufsbegleitende Hilfen, Aufenthaltsstatus, etc.) und gewährleistet einen reibungslosen Informationsaustausch zwischen Firmen/Arbeitgebern und Teilnehmenden.

All das hatte auch einen Zuwachs an Teilnehmenden zur Folge. Das Projekt IdAAS betreute zum Ende des Jahres 2018 insgesamt 50 Teilnehmende, davon 8 weibliche und 42 männliche Jugendliche aus Syrien, Afghanistan, Guinea, Irak, Iran, Äthiopien, Eritrea, Libanon, Somalia, Mali und Nigeria. Der Altersschwerpunkt liegt bei 18-21 Jahren.

Die bisher vermittelten Lernorte sind sehr unterschiedlich, wie auch die Bedarfslagen der Teilnehmenden es sind.

Die folgende Tabelle (Stand November 2018) soll darüber Aufschluss geben:



O-Töne zum Markt der Möglichkeiten:

»Wir sehen sie als ›unsere Jugendliche‹ an und unsere Einrichtung soll ein geschützter Ort sein, in dem sie ihre Gefühle in Kunst ausdrücken können.«

»Für uns sind die Jugendlichen ganz tolle Jugendliche, weil sie uns so einen Mehrwert bringen und weil sie uns so bereichern.«

»Wir machen nichts ›Besonderes‹ in dem Sinne, aber schlicht und einfach fördern wir Inklusion und mindern Exklusion.«

»Für uns ist es wichtig, dass wir nicht nur über Beteiligung sprechen, sondern sie auch ermöglichen.«

»Beziehungsarbeit ist das A und O, damit die jungen Geflüchteten einen Wohlfühlort haben; außerdem ist es wichtig, ihnen ein breit gefächertes Angebot zu bieten.«

»Was immer gut ankam, sind sowas wie Zertifikate, also, damit die Jugendlichen etwas in der Hand haben, was sie geleistet haben. Zum Beispiel, wenn sie über den deutschen Wohnungsmarkt gesprochen haben, dass die Jugendlichen irgendwie vorweisen können, wie man sich als Mieter bei uns verhält.«

»Jugendliche bergen eine Menge Potenzial für den Arbeitsmarkt und die Gesellschaft; junge Geflüchtete bergen oftmals ein solches Potenzial in ungeahnter Weise.«

»Was bei uns gut war, ist, dass die Jugendlichen untereinander in Kontakt gekommen sind und irgendwann angefangen haben, sich gegenseitig zu unterstützen.«

»So brisante Themen, wie Sexismus oder so, haben wir selbst gar nicht eingebracht, aber wir haben gemerkt, dass, wenn wir die freien Räume für Begegnungen schaffen, dass die Jugendlichen diese Themen selber anbringen. Und dann nehmen sie sich auch selbst als Rollenbilder wahr.«

»Das Arbeiten mit den jungen Flüchtlingen war immer schön, vor allem, wenn man diese Erfolgserlebnisse sieht, die die dann gehabt haben.«

5. Arbeitsgruppen

In fünf unterschiedlichen Arbeitsgruppen sollte der Austausch im Rahmen des Fachtages unter den Teilnehmenden weiter gefördert werden. Folgende Arbeitsgruppen standen zur Auswahl:

Gut beteiligt und begleitet – Voraussetzungen für eine gelingende Partizipation junger Geflüchteter in der Jugendsozialarbeit

Moderation und Input: Joachim Thiele (dobeq GmbH Dortmund), Ute Lohde (GrünBau g GmbH Dortmund)

Themen:

Die Partizipation und Beteiligung der jungen Adressatinnen und Adressaten der Jugendsozialarbeit an der Ausgestaltung und Umsetzung der Angebote stellt eine zentrale Querschnittsaufgabe der pädagogischen Arbeit in der landesgeförderten Jugendsozialarbeit dar. Eine gelingende und aktive Beteiligung stärkt die Persönlichkeit der jungen Menschen und schafft wichtige Grundlagen für eine nachhaltige, soziale Teilhabe an unserer Gesellschaft. Die Partizipation von jungen Geflüchteten stellt die Fachkräfte in ihrer pädagogischen Arbeit vor besondere Herausforderungen.

Arbeitsformen:

Die Kleingruppenarbeit begann mit einem Fachinput zum Thema »Gut beteiligt und begleitet – Voraussetzungen für eine gelingende Partizipation junger Geflüchteter in der Jugendsozialarbeit«, in dem es um die Grundlagen und Motoren für eine gelingende Beteiligungsarbeit ging und zwar sowohl auf struktureller Ebene beim Träger, den notwendigen Ressourcen (finanziell, personell, Räume...), als auch um die Verankerung und den Stellenwert von AdressatInnen-Partizipation in der pädagogischen Arbeit. In einer anschließenden offenen Diskussion tauschten sich die Teilnehmenden entlang folgender Fragen aus:

- Ist für Euch die aktive Beteiligung von Teilnehmenden/ jungen Geflüchteten ein realistischer und gewollter Ansatz?
- Welche Beteiligungsansätze gibt es in Euren Maßnahmen?
- Gibt es besondere Herausforderungen, bzw. Hindernisse in Bezug auf die Beteiligung von jungen Geflüchteten?
- Was brauchen wir in der Jugendsozialarbeit bzw. im Sonderprogramm, damit die Beteiligung der Zielgruppe(n) gelingt?

Zentrale Erkenntnisse:

Die Entwicklung und Verankerung einer gelingender Beteiligungs- und Partizipationsarbeit verlangt nach einem langen Atem(!), Raum und Ressourcen. Nur pädagogische Mitarbeitende, die beim Träger selbst gut und gerne beteiligt werden, können selbst in ihrer Arbeit Jugendliche für eine aktive Partizipation und Beteiligung begeistern. Es gibt an den unterschiedlichen Standorten eine Reihe gelingender Partizipationsansätze und Best Practice Beispiele. Die Zielgruppe der jungen Geflüchteten bedarf einer behutsamen Hinführung zum Thema, da in der Regel wenig, bis keine Vorerfahrungen mit Beteiligungsstrukturen und -angeboten vorhanden sind. Wichtig dabei ist es, regelmäßig mit den Jugendlichen zu sprechen und genau hinzugucken, was sie brauchen, wo sie stehen und welche Form der Beteiligung zu ihnen passt. Hierfür wären gezielte Fortbildungsangebote für ein größeres Methodenwissen förderlich.

Förderlich sind außerdem ein lokales/regionales Netzwerk Schule – Arbeitswelt, in dem Beteiligung der unterschiedlichen Zielgruppen in der Jugendsozialarbeit einen hohen Stellenwert hat und praktisch umgesetzt und erlebbar wird, z.B. im Rahmen der lokalen Jugendhilfeplanung, der Durchführung von Jugendkonferenzen, etc..

Förderlich ist es zudem, Einzelprojektanträge zum Thema im Förderschwerpunkt 2.1 zu stellen, um ergänzende Ressourcen für die Partizipations- und Beteiligungsarbeit verfügbar zu machen.

Individuelle Förderung in der Arbeit mit jungen Geflüchteten – der Spannungsbogen von Bedarfen und Anforderungen

Moderation: Yvonne von Louisenthal (REGE mbH Bielefeld), Christine Meier (Verein BAJ e.V. Bielefeld)

Themen:

- Erfahrbare machen des Spannungsbogens »Bedarfe der jungen Geflüchteten« auf der einen und »Anforderungen des Bildungssystems/des Ausbildungs- und Arbeitsmarktes« auf der anderen Seite.
- Ermittlung von Erwartungshaltungen und Erwartungshaltungen mit anschließender Bewertung auf der Grundlage der Bedürfnispyramide nach Maslow.

Arbeitsformen:

In einer Art Planspiel wurde ein »runder Tisch« simuliert. Das Ziel dieses runden Tisches war ein Erwartungsaustausch aller Beteiligten (verteilte Rollen: junger Geflüchteter als

Projektteilnehmender, Mutter, Lehrkraft, Projektmitarbeiter, Jobcenter, Ausländerbehörde).

Phase 1: Vorstellung eines Fallbeispiels

Phase 2: Die Rollen des runden Tisches wurden verteilt. Jede Rolle hatte die Aufgabe, Erwartungen an jede am runden Tisch beteiligte Rolle zu formulieren und anschließend in einem Briefumschlag an die jeweilige Rolle zu übergeben.

Phase 3: Jede Rolle öffnete alle erhaltenen Briefumschläge und trug die an sie gerichteten Erwartungen vor. Es entwickelte sich ein Diskurs über deren Bewertung sowie Realisierbarkeit.

Phase 4: Diskussion und Auswertung unter Nutzung der Bedürfnispyramide nach Maslow. Ein Schwerpunkt lag auf den Erwartungen, die an den jungen Geflüchteten gerichtet wurden.

Zentrale Erkenntnisse:

An die Rolle des jungen Geflüchteten im Planspiel wurden mit Abstand die meisten Erwartungen gerichtet. Diese zeigten sich als unstrukturierter Dschungel und waren zum Teil widersprüchlich. Nicht alle geäußerten Erwartungen fielen in den Verantwortungsbereich des Jugendlichen bzw. könnten von ihm gesteuert werden. Hier wurde der Bedarf einer orientierenden und strukturierenden Unterstützung deutlich.

Die Erwartungen orientierten sich nicht an den Schichten der Bedürfnispyramide.

Daraus abgeleitete -Bedürfnisse der Jugendlichen:

- Persönliche Beratung und Begleitung
- Beziehung
- Zugehörigkeit
- Orientierung
- Tagesstruktur
- Methodische Bearbeitung der Erwartungen: Schritt um Schritt zum Ziel

Frauen auf dem Weg zur Partizipation – Chancen durch Bildung

Moderation: Carina Frey und Sabine Kleckers (Jugendberufshilfe Essen gGmbH)

Themen:

Ziel der Arbeitsgruppe war es, den geschlechtersensiblen Blick auf die Arbeit mit jungen geflüchteten Frauen zu schärfen sowie die dafür notwendigen Voraussetzungen zu erörtern.

Arbeitsformen:

Anhand von Fallbeispielen wurden die Themen mit den Teilnehmenden offen diskutiert. Dabei standen eigene Erfahrungen im Rahmen der Jugendsozialarbeit im Fokus.

Zentrale Erkenntnisse:

Grundsätzlich lassen sich viele Parallelen zu der Arbeit mit Mädchen und jungen Frauen ohne Fluchterfahrung feststellen. Dennoch ist hier ein besonders sensibler Blick auf die individuellen Lebenswelten sowie deren unbedingte Wertschätzung notwendig. Speziell geschaffene Schutzräume innerhalb der Projekte begünstigen außerdem die Erreichbarkeit der Zielgruppe.

Bildung, Ausbildung und Beruf in der Arbeit mit jungen Geflüchteten

Moderation: Monika Krüger, Maya Ilyukova, Kerstin Dudda (Jugendberufshilfe Stadt Aachen)

Themen:

Im Hinblick auf eine gelingende schulische, berufliche und gesellschaftliche Integration sind für junge Geflüchtete Bildung und Ausbildung zentrale Voraussetzungen, sie werden aber vor große Herausforderungen gestellt. Das Thema wurde mit den Teilnehmenden vor dem Hintergrund ihrer Projekterfahrungen erarbeitet und diskutiert.

Arbeitsformen:

In Kleingruppen diskutierten die Teilnehmenden über Herausforderungen und Handlungsansätze zum Thema Bildung und Ausbildung in der Arbeit mit jungen Geflüchteten. Ein besonderer Schwerpunkt lag dabei auf den persönlichen und konkreten Erfahrungen der Teilnehmenden in der Arbeit mit jungen Geflüchteten. Es wurden Lösungen und Ansätze zusammengetragen.

Zentrale Erkenntnisse:

Zentrale Ergebnisse der Arbeitsgruppen waren z.B. bedarfsgerechte Angebote, rechtlich gesicherter Zugang zu Angeboten, Prüfung in Muttersprache, Stützunterricht, vorbereitendes Ausbildungsjahr (»0. Ausbildungsjahr«), qualifiziertes Personal und mehr Ressourcen für Personal. Weiterhin wurde seitens der Arbeitsgruppe der Wunsch geäußert, für Austauschgespräche dieser Art mehr Zeit zu haben, da vieles zu besprechen ist und man voneinander lernen kann.

Methodische Kompetenzen für Jugendsozialarbeitende in der Arbeit mit jungen Geflüchteten

Moderation: Dr. Benjamin Froncek (Institut für soziale Arbeit e.V. Münster)

Themen:

Für die Jugendsozialarbeit im Allgemeinen sowie für die Jugendsozialarbeit mit jungen Geflüchteten im Speziellen bedarf es bestimmter Kompetenzen. Diese mit den Teilnehmenden vor dem Hintergrund ihrer Projekterfahrungen zu erarbeiten und zu diskutieren war das Ziel der Arbeitsgruppe.

Arbeitsformen:

In Kleingruppenarbeiten und offenen Diskussionen tauschten sich die Teilnehmenden entlang der Fragen aus: »Welche Kompetenzen brauchen Jugendsozialarbeitende in der Arbeit mit jungen Geflüchteten?« und »Was bedeutet dies für die Arbeit mit jungen Geflüchteten«. Ein besonderer Schwerpunkt lag dabei auf den persönlichen und ganz konkreten Erfahrungen der Teilnehmenden in der Arbeit mit jungen Geflüchteten.

Zentrale Erkenntnisse:

Grundsätzlich unterscheiden sich wichtige Kompetenzen von Jugendsozialarbeitenden für die Arbeit mit jungen Geflüchteten kaum von der Arbeit mit anderen jungen Menschen. Spezifika zeigen sich jedoch beim Wissen, bspw. zu rechtlichen Rahmenbedingungen oder kulturellen Besonderheiten. Außerdem erscheint die Selbstfürsorge für Jugendsozialarbeitende in diesem Themenfeld besonders relevant, da eine erhöhte Frustrationstoleranz abverlangt wird.



Friesenring 40 · 48147 Münster
Fon 0251 2007 99-0 · Fax 0251 2007 99-10
info@isa-muenster.de · www.isa-muenster.de